

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 11.

Leipzig, 22. Mai 1914.

XXXV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Moore, G. F., History of Religions.

König, Eduard, Das antisemitische Hauptdogma.

Lichtenstein, Jechiel, Kommentar zum Matthäus-Evangelium.

Meikel, Dr. Ivar A., Die Demonstratio evangelica. Handbuch der freigeistigen Bewegung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Dessoir, Max, Abriss einer Geschichte der Psychologie.

Klemm, Otto, Geschichte der Psychologie.

Häring, Dr. Th., Der christliche Glaube.

Frischsen-Köhler, Dr. Max, Das Realitätsproblem.

P. Th., Praktische Theologie im Grundriss.

Wurster, D. Paul, Die Bibelstunde.

Matthes, Heinrich, Die Berechtigung der bekenntnismässigen Lehrstoffe im Religionsunterricht.

Petersen, Peter, Das Menschenleben im Lichte des Christentums.

Jahrbuch der ärztlichen Mission 1914.

Bezzel, D. Dr. von, Warum haben wir Luther lieb?

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Verschiedenes.

Moore, G. F. (D.D., LL.D., Prof. in Harvard Univ.), History of Religions. Vol. I. Edinburgh 1914, T. & T. Clark (XIV, 636 S.). Geb. 12 sh.

Die in dem verdienstvollen Verlag von Clark erscheinende Internationale Theologische Bibliothek hätte für die Bearbeitung der Religionsgeschichte keine bessere Kraft gewinnen können als die von G. F. Moore, der in allen mir bekannten Arbeiten durch Gründlichkeit der Materialsammlung und Besonnenheit des Urteils hervorrangt. Dies bewährt sich auch in seinem neuesten Werke an allen Punkten, wo ich es beurteilen konnte, wie bei der Religion Babyloniens. Der Verf. hat sich nämlich die gesamte Religionsgeschichte in zwei Bände zerlegt und behandelt in dem jetzt vorliegenden die Religionen Chinas, Japans, Aegyptens, Babyloniens und Assyriens, den Zarathustrismus, die Griechen und die Römer. Bei ihm wird die neuerdings mehrfach aufgestellte Behauptung vom Monotheismus der Babylonier und Assyrer einer nüchternen Kritik unterzogen. In der Deutung der oftmals angeführten Zeilen „Nergal ist der Marduk des Kampfes“ stimmt er mit mir (meine Geschichte 97) und anderen zusammen. Auch in bezug auf die grosse Frage der Abhängigkeit der jüdischen Theologie von Vorstellungen der zarathustrischen Religion vertritt er das auch mir (Geschichte 447 f.) richtig scheinende Urteil der wesentlichen Selbständigkeit. Um alles zusammenzufassen, so kann man nur die lebhafteste Hoffnung aussprechen, dass der Verf. bald den Schlussband fertig stellen könne.

Ed. König.

König, Eduard (Dr. phil. et theol., ord. Prof. u. Geheimrat in Bonn), Das antisemitische Hauptdogma. Bonn 1914, Marcus & Weber (64 S. gr. 8). 1. 50.

Diese Broschüre verdient ernsteste Beherzigung und wird durch ihre nüchternen begrifflichen und historischen Auseinandersetzungen dem Zweck dienen, „zur Versöhnung der modernen Geistesrichtungen beizutragen“ (S. 8). Insbesondere ist sie zur Information für Vorträge in Vereinen zu empfehlen, in welchen ein Bedürfnis nach einer leidenschaftslosen Erörterung der religiösen und ethnologischen Theorie des Antisemitismus vorausgesetzt werden kann. Das „antisemitische Hauptdogma“

besteht nach König darin, dass die unleugbaren religiösen Vorzüglichkeiten beider Testamente nichtjüdischen Ursprungs seien, und dass zu diesem Zweck aus dem Alten Testament wie aus der Archäologie Palästinas der Nachweis angeboten wird, die Juden seien ein sekundärer und geistig unproduktiver Bevölkerungsteil gewesen, der das israelitische Volkstum nur, wie der Parasit den Zwischenwirt, benutzt habe. Zur Widerlegung dieser Geschichtskonstruktion legt König drei ethnologische Querschnitte an, durch die vorisraelitische Zeit Palästinas, durch die israelitische Königszeit mit ihrem politischen Gegensatz zwischen Judäern und anderen Israeliten und durch die Jahrhunderte vor dem Auftreten Christi. Besonders unglücklich sind die Antisemiten in dem Versuche, schriftprophetische Strafreden zu Zeugen zu nehmen; es sollte nicht wieder nötig werden, darüber in den nächsten Jahren ein Wort zu verlieren. Aber auch wenn wirklich ein Antisemit drucken konnte, die Pharisäer seien die freigeistigen Elemente des Judentums, so ist das ärgerlich. Wozu haben wir denn die Geschichtsforschung? Die Antisemiten selbst würden ihre Position nicht verschlechtern, wenn sie an Königs Ausführungen ihre Theorie berichtigen und z. B. den Gesichtspunkt des Epigonentums (S. 53) bevorzugen würden. — Nur Einzelheiten, wie z. B. die Unterscheidung von „Praxis“ und „Wesen“ S. 20 f., könnte ich mir nicht aneignen. Prof. D. Wilh. Caspari-Erlangen.

Lichtenstein, Jechiel †, Kommentar zum Matthäus-Evangelium. Nach der Neubearbeitung des Verfassers herausgegeben von Prof. H. Laible und Paul Levertoff. (In hebr. Sprache.) (Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 4. Heft.) Leipzig 1913, Hinrichs (144 S. gr. 8). 2. 50.

Das Delitzschianum zu Leipzig birgt einen theologischen Schatz, der bisher nur wenigen bekannt wurde. Es sind das die kleinen Kommentare zum gesamten Neuen Testament, in hebräischer Sprache verfasst von dem am 12. Februar 1912 zu seinen Vätern versammelten alten Judenchristen (רלמיר ישיע) „Schüler Jesu“, wie er nach seinem Wunsch auf dem ihm gesetzten Grabstein im Südfriedhof zu Leipzig genannt ist) Jechiel

Lichtenstein, langjährigem Lehrer am Delitzschianum, Freund von Franz Delitzsch und Mithelfer bei dessen Uebersetzung des Neuen Testaments ins Hebräische. Und doch sind diese Auslegungen keineswegs bloss für die Juden geschrieben, denen Verf. etwas mitteilen wollte von dem ihm gewordenen Verständnis des Neuen Testaments, zur Korrektur der unter ihnen herrschenden Auffassung des Neuen Testaments, wie sie in der berühmten und in ihrer Art gründlichen, dabei trotz aller Entschiedenheit vornehm geschriebenen Streitschrift gegen das Christentum *הדיוק אמיתי* („Befestigung im Glauben“) niedergelegt ist. Fast mehr noch — wenigstens in seinen letzten Lebensjahren, wie seine verschiedenen an mich in hebräischer Sprache geschriebenen Postkarten bezeugen — hatte er die „Gojim“ im Auge, d. h. die heidenechristlichen Theologen, welche nicht wenige neutestamentliche Stellen nach seiner Meinung „irrig verstehen“ und denen eine richtigere Auffassung darzureichen ihm Herzenssache war. Er, ein grundgelehrter Talmudist und, wie hinzuzufügen ist, ein treu gebliebener Freund des Talmud, der die Ansichten der jüdischen Weisen *דברי ישראל* gerne und mit Achtung zu zitieren pflegt, er, ein eifriger Bibelforscher nach jenem in Ps. 1 gezeichneten Muster „forscht in seiner Lehre Tag und Nacht“, er verfügte über ein Charisma, das nur Juden haben können: die Gabe, das Neue Testament mit jüdischen Augen zu lesen. Ihm war dieses von Juden geschriebene Buch, zumal in der unvergleichlichen Uebersetzung von Franz Delitzsch, unmittelbar verständlich. Die Art der Apostel, zu denken, zu empfinden, sich auszudrücken, für Heidenchristen oft mehr oder weniger fremdartig, war für ihn, den Juden, die bekannte heimische. Was da gesagt ist im Neuen Testament und wie es gesagt ist, waren ihm lauter Klänge aus *ארץ ישראל*, dem heiligen Land, seinem Vaterland, Stimmen von Landsleuten, direkt verständlich. Die *פנייה* (Sinn und Tendenz) einer Stelle, den Nichtjuden oft befremdlich, ja unverständlich, wusste er, der innere Föhlung mit den Schreibern hatte, instinktmässig zu erfassen. So wenig es nun an dem ist, dass Lichtenstein a priori unfehlbar ist und so viele Fragezeichen auch man bei ihm machen kann — hat er doch selbst mehr als eine seiner Auffassungen im Lauf der Zeit wieder aufgegeben und zurechtgestellt (*קבעת דווא* „es ist ein Irrtum“, wie er mit ungeschminkter Offenheit sich ausdrückt), — so ist doch von vornherein klar, dass die neutestamentliche Auslegung von diesem jüdischen Schriftgelehrten mancherlei Anregung und Förderung empfangen kann.

Die neue, erheblich erweiterte Ausgabe des Matthäuskommentars ist im Gegensatz zu der ersten vom Jahre 1891 bereichert durch den (unvokalisiert)en Matthäustext nach der Uebersetzung von Delitzsch, jedoch mit etlichen Aenderungen, wo Delitzsch nach Lichtensteins Auffassung nicht richtig übersetzt hat. Unter diesem, in grossen, prächtigen Lettern gedruckten Text steht Lichtensteins Kommentar, in etwas kleinerem, ebenfalls prächtigem Druck. Wie alle jüdischen Kommentare und entsprechend der Tendenz, nur die von anderen (Juden und Christen) begangenen oder auch die möglichen Irrtümer zurechtzustellen, erstreckt sich der Kommentar nur auf eine Auslese von Stellen. Mit Rücksicht auf den Raum müssen wir es uns versagen, hier näher auf die eigenartigen, oft überraschenden Auslegungen Lichtensteins einzugehen. Die geplante Ausgabe in deutscher Uebersetzung wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit erscheinen. Immerhin mag wenigstens eine Probe mitgeteilt werden. Bekannt ist jene Klimax in der Bergpredigt (Matth. 5, 22): zürnen, Racha-sagen, Narr-sagen. Sie

wird von den Theologen als eine aufsteigende Klimax von Verschuldungen genommen. Von Lichtenstein hingegen als eine absteigende, so dass die an dritter Stelle genannte Verschuldung die leichteste unter den dreien ist. Lichtensteins Erklärung lautet:

„Es gab damals in jeder einzelnen Stadt in Israel Gerichtshöfe von 23 Richtern, zu richten und zu strafen wegen aller schweren Vergehungen, deren Gericht und Strafe den Richtern bekannt war. Sachen dagegen, deren Gericht und ebenso deren Strafe den Richtern zweifelhaft war, ob man schuldig oder freisprechen solle, wenn da die Richter nicht wussten, wie zu richten sei, brachte man sie zum Sanhedrin, um sie zu richten. Der Sanhedrin befand sich im Heiligtum (in Jerusalem), ein Gerichtshof von 71 Richtern (s. Exod. 18, 26 bei dem Abschnitt „Mose und die Richter“ und Deut. 17, 8: „Wenn dir eine Sache zu schwer ist für den Rechtspruch . . ., so sollst du dich aufmachen und hinaufgehen zu den Priestern im Heiligtum und sie werden dich unterweisen.“ An die Stelle der Kohanim im Heiligtum war dann im Laufe der Zeit der Sanhedrin getreten, vgl. Matth. 23). Was Jesus hier sagt, ist also dies: „Jeder, der auf seinen Bruder ohne Ursach zürnt, ist schuldig des Gerichtshauses (Beth dîn)“, welches in jeder einzelnen Stadt sich befindet; denn es ist eine schwere Sünde, die Sünde des Mords; ein solcher ist wert, dass ihn der Gerichtshof in seiner Stadt schuldig spreche und strafe; denn sie kennen die gerichtliche Entscheidung dieses Falles. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racha, ohne Zorn und Gereiztheit, lediglich so hingesprochen, ein schimpflicher Beiname (= du Wicht!), wenn da der Gerichtshof in seiner Stadt den Rechtspruch nicht weiss, ob man wegen einer solch kleinen Sünde ihn schuldig sprechen und bestrafen solle, und deswegen das Gericht dem Sanhedrin vorlegt, dann ist er „schuldig des Sanhedrins“ (des Hohen Rats), denn er ist wert, dass der Sanhedrin ihn schuldig spreche und bestrafe. Sagt er aber zu seinem Bruder „Du Schoteh“ (was die Juden im lebhaften Verkehr unzählige Male zueinander sagen: Du Schoteh! = närrischer Kerl! ohne sich etwas dabei zu denken) — und das ist bei den Leuten die allerwinzigste Sünde, wenn einer zum andern sagt: Du Schoteh! — und der Sanhedrin spricht ihn überhaupt nicht schuldig um deswillen, so ist er dagegen des Feuers der Gehenna schuldig. Denn in den gerichtlichen Entscheidungen des Himmels spricht man bekanntlich schuldig und bestraft man auch wegen der allerkleinsten Verschuldung, die der Mensch für nichts achtet. (Gemeint ist, dass er auf kurze Zeit in die Gehenna kommt, vgl. weiterhin meine Bemerkung zu V. 26.) Ebenso sagt Jesus (Matth. 12, 36): „Jedes unnütze Wort, welches die Menschen reden, wegen dessen werden sie Rechenschaft geben am Tage des Gerichts“ und (V. 37): „Aus deinen Worten wirst du verurteilt werden.“ Die christlichen Ausleger haben in betreff des Sanhedrin geirrt; denn sie wussten davon überhaupt nichts. Sie bilden sich ein, dass der Sanhedrin dazu da war, schwere Strafe zu verhängen, wie Weiss in seinem Kommentar zu Matthäus hier erklärt und sagt: „wie z. B. Steinigung u. dgl.“ Er hat nicht gesehen im Buche Deut. 17, 5 (wo vom kleinen Beth dîn der einzelnen Städte, nicht aber vom Sanhedrin zu Jerusalem die Rede ist), dass es da heisst: „Du sollst sie hinausführen in deine Tore und sie steinigen“; ebenso 21, 21; 22, 24 und an vielen anderen Stellen. Denn Steinigung gab's im Beth dîn jeder Stadt; der Sanhedrin zu Jerusalem dagegen war, wie gesagt, nur dazu da, dass man die gerichtliche Entscheidung erfragte, wenn sie zweifelhaft war.

„Der ist das Beth dñn schuldig.“ Es ist nicht die Meinung, dass man ihn zum Tod verurteilen solle; denn die Thora sagt (Exod. 21): „Wer einen Menschen schlägt und er stirbt, soll des Todes sterben; und wenn einer seinen Nächsten schlägt und er stirbt nicht, so ist der Schläger frei.“ Vielmehr ist die Meinung, dass er zur Kategorie „Du sollst nicht morden“ gehört, mithin einer von denen ist, welche wegen Uebertretung negativer Gebote schuldig sind, also ist er der Geisselstrafe schuldig.

V. 26. „Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.“ Das Vergleichene bezieht sich bekanntlich auf die Gehenna. Die christlichen Gelehrten verstehen das nicht. Denn nach ihrer Meinung werden die, welche in die Gehenna kommen, in Ewigkeit nicht mehr herauskommen. Aber diese Meinung ist nicht Wahrheit; sondern der Grundgedanke ist, entsprechend der Ansicht der jüdischen Weisen, dass jeder sündigende Israelit in der Gehenna Strafe leidet, jedoch auf die ihm gemäss der Wertung seiner Sünde bestimmte Zeit (vgl. Justin, Dialog 223). Ausgenommen sind gewisse Missetaten und Verschuldungen, deren Bestrafung eine ewige ist, vgl. Matth. 25, 41—46; denn Jesus spricht dort von gottlosen und hartherzigen Gojim (Heiden), die ihr Leben lang von Gerechtigkeit entfernt waren; ebenso Offb. Joh. 14, 11. Wenn Jesus Mark. 9, 44 sagt: „da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht“, so ist das hergenommen von der Ausdrucksweise der Schrift Ende Jesaja, und es ist dort deutlich und ausdrücklich gesagt, dass der Prophet sich bezieht auf die Leichname der „von Jhv h“ Abtrünnigen; ebenso die Heiden Matth. 25. Man sehe nach im Talmud Rosch ha-schana 17a bezüglich dessen, was die Schulen Schammaj und Hillel sagen.“

Wir brechen ab. Wer des Hebräischen mächtig genug ist, braucht nicht erst auf die in Aussicht genommene deutsche Uebersetzung zu warten; er wird in dem vorliegenden hebräischen Original manches finden, was das Verständnis des Neuen Testaments bereichert. Heinr. Laible-Rothenburg o/Tbr.

Heikel, Dr. Ivar A. (Professor der griechischen Literatur an der Universität in Helsingfors), *Die Demonstratio evangelica*. (Griechisch-christliche Schriftsteller, Bd. 23.) Leipzig 1913, J. C. Hinrichs (XXXII, 589 S. gr. 8). 20 Mk.

Vor zwölf Jahren hat uns Heikel als Band I der Eusebiusausgabe der Berliner Kirchenvätersammlung die Ausgabe der *vita Constantini*, der Rede Constantins an die heilige Versammlung und der Tricennatisrede an Constantin geliefert. Nun legt uns Heikel eine sorgfältige Ausgabe der *Demonstratio evangelica* vor. Der Text des grossen Werkes nahm hier, trotzdem der Apparat verhältnismässig knapp gehalten werden konnte, viel Raum, über 500 Seiten, ein; dazu kommen noch die sorgfältigen vierfachen Register im Umfange von 75 Seiten, d. h. die Register der Stellen aus der Bibel, aus kirchlichen und nichtkirchlichen Schriftstellern, die Parallelstellen aus den Schriften des Eusebius selbst, dann das Namen- und Sachregister; sehr genau ist sodann das griechische Wortregister ausgearbeitet und mit zahlreichen deutschen oder lateinischen Bemerkungen über die Wortbedeutung ausgestattet; zum Schluss folgt noch eine Vergleichung der Seiten der Heikelschen Ausgabe mit der Erstausgabe des griechischen Textes von 1545 durch Rob. Stephanus. Die Ausgabe selbst bietet am Rande durchgehend die Seiten-

zahlen der editio Parisina von 1628, nach deren Seiten und Abschnitten gewöhnlich zitiert wurde.

Die Einleitung ist mit Absicht bei dem Umfange der Ausgabe knapp gehalten, aber scheint mir doch das Wesentliche vollständig zu bieten. Unter den Handschriften ist die wichtigste der Codex Parisinus 469 (saec. 12), der wohl schon der Ausgabe des Stephanus zugrunde gelegen hat. Von cod. Par. 469 sind alle bekannten Handschriften abhängig, und man könnte die anderen alle fast entbehren, wenn nicht dem cod. Par. 469 in seinem jetzigen Zustande am Anfang ein grösseres Stück, am Ende ein kleines Stück und in der Mitte ein Blatt fehlte. Schon Fabricius hat im *Delectus argumentorum* 1725 diese Lücken nach einer jetzt verschollenen Handschrift ergänzt. Heikel ist es gelungen, in dem codex Bononiensis 3644 (saec. 13) eine alte Handschrift zu entdecken, die die im cod. Par. 469 fehlenden Stücke hat, so dass die von Fabricius gebotenen Stücke nun auch handschriftlich bezeugt sind. Bei der Selbstständigkeit des neuen Kodex hielt Heikel seine Lesarten zunächst für wertvoll neben cod. Par. 469, es stellte sich aber heraus, dass die Selbstständigkeit nur Willkür ist, und dass der codex Bonon. eine Abschrift von Par. 469 in seinem unversehrten Zustande ist, ebenso wie übrigens auch der von Fabricius benutzte Kodex. Aber auch alle anderen Codices sind von Par. 469 abhängig, so dass dieser zur Grundlage auch der neuen Ausgabe werden musste. Wir haben ja nun von den 20 Büchern der etwas weitschweifigen und ungeordneten *demonstratio*, von der wohl Heikel einmal mit Recht sagt, dass sie „nicht zu den bedeutendsten Werken der altchristlichen Literatur“ gehöre, nur die ersten zehn. Von dem 15. Buche kann die neue Ausgabe noch, Mais Wegen folgend, sechs kleine, im ganzen vier Seiten umfassende Bruchstücke bieten nach cod. Ottob. 452 und cod. Vatican. 1153/4. In der Oktateuchkatene des Prokop entdeckte E. Klostermann eine Reihe von Stücken aus Buch VIII und IX der *Demonstratio*, die Prokop, aber zum Teil recht frei, exzerpiert hat; da die Stücke bei Migne, *patrol. graeca* Bd. 87 meist nur lateinisch stehen, hat sie, als Anhang zu der Ausgabe, E. Klostermann nach cod. Monac. graec. 358 erstmalig herausgegeben; was davon aber von einiger Bedeutung war, hat schon Heikel auf Grund von Klostermanns Angaben bei seiner Ausgabe verwenden können. Schade finde ich es eigentlich, dass Heikel nicht noch mehr auf die Ueberlieferung des *Demonstratiotextes* in den *Katenen* eingegangen ist in systematischer Erforschung; mühsam ist es gewiss, und was Heikel untersucht hat, das spricht nicht gerade für eine grosse Ausbeute. Aber Heikel scheint auf die *Katenen* überhaupt erst etwas spät eingegangen zu sein, so dass, was von daher zu holen war, jedenfalls der Ausgabe nicht mehr zugute gekommen ist. Freilich, abschliessend wird die Ausgabe kaum sein können, denn dazu ist doch die einzige grundlegende Handschrift Par. 469 — das scheint mir Heikel deutlich gezeigt zu haben — nicht fehlerfrei genug.

Verdienste um die Ausgabe haben sich neben Heikel erworben: Carl Schmidt in Berlin durch Handschriftenvergleichung und Mitlesen der Korrektur und besonders Erich Klostermann in Strassburg i. E., der eine Korrektur mitlas und zahlreiche Anregungen, Konjekturen usw. gab. Vergleicht man die neue Ausgabe mit der letzten, der von Dindorf von 1867, so erscheint der Fortschritt unverkennbar.

Hermann Jordan-Erlangen.

Handbuch der freigeistigen Bewegung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz (Jahrbuch des Weimarer Kartells: 1914). Herausgegeben im Auftrag des Weimarer Kartells von Max Henning. Mit einer Uebersichtskarte. Frankfurt a. M. 1914, Neuer Frankfurter Verlag (428 S. 8). Geb. 2 Mk.

Das Handbuch ist zunächst für die „freigeistigen“ Kreise bestimmt und dient ihnen durch genaue Mitteilungen über die Entwicklung und den Stand der freigeistigen Bewegung im deutschen Sprachgebiet, durch Abhandlungen wie über die Gewissensfreiheit in den deutschen Bundesstaaten, über die rechtlichen Bestimmungen für Kirchenaustritt oder dissidentischen Religionsunterricht oder Feuerbestattung und durch Winke und Mitteilungen für die Agitation. Es ist aber sehr interessant und nützlich auch für christliche und theologische Kreise. Denn man kann sich aus demselben zuverlässig unterrichten über die mannigfaltigen Organisationen des Freidenkertums, seine manchmal sich durchkreuzenden Ideale, seine Wünsche und Ziele. In den tatsächlichen Mitteilungen, die die Kirche betreffen, bedarf der Leser freilich einiger Vorsicht, so z. B. wenn behauptet wird, dass die Kirchen 1913 an Kirchensteuern 112 Millionen erhalten (S. 103). Sehr richtig ist auf der gleichen Seite der Satz: Die Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrtspflege stehen zu den Einnahmen der Kirche in keinem entsprechenden Verhältnis — nur freilich in umgekehrter Richtung, als der Verf. meint. Im Artikel „Trennung von Kirche und Schule“ ist die Bedeutung der Reformation für die Schule einseitig und oberflächlich dargestellt. Was aber die freigeistige Bewegung selbst anbetrifft, so ist für die Kenntnis von ihr und für das Urteil über sie das Handbuch fast unentbehrlich. Nicht unbemerkt bleibe, dass auf der Rednerliste der Organisationen des Weimar Kartells auch zwei evangelische Pastoren figurieren, natürlich aus Bremen.

Bachmann.

Dessoir, Max, Abriss einer Geschichte der Psychologie. (Die Psychologie in Einzeldarstellungen. Herausg. von H. Ebbinghaus † u. E. Neumann. 4.) Heidelberg 1911, C. Winter (XI, 272 S. gr. 8). 4 Mk.

Klemm, Otto (Privatdozent f. Philosophie an d. Universität Leipzig), Geschichte der Psychologie. (Wissenschaft u. Hypothese, VIII.) Leipzig u. Berlin 1911, B. G. Teubner (X, 388 S. gr. 8). Geb. 8 Mk.

Durch Schuld des Referenten erfolgt die Besprechung dieser beiden ungefähr gleichzeitig erschienenen Grundrisse der Geschichte der Psychologie erst jetzt. Beide Autoren haben richtig das Bedürfnis erfasst, das hier für weitere Kreise bestand. Wir besitzen vortreffliche monographische Studien zur Geschichte der Psychologie und glänzende detaillierte Darstellungen einzelner Epochen, unter denen vor allem an Siebecks und Dessoirs Arbeiten zu erinnern ist. Ein Grundriss, der kurz und zuverlässig über das Wichtigste orientiert, fehlte bis jetzt. Beide Bücher wollen diese Lücke ausfüllen. Sie lösen ihre Aufgabe in sehr verschiedener Weise, so dass keine Dublette entstanden ist.

Dessoir schreibt in der traditionell gewordenen Form der Geschichte der Philosophie, indem er die einzelnen Psychologen in chronologischer Reihenfolge Revue passieren lässt und über die Ansichten der einzelnen Individualitäten zusammenhängend referiert. Zum Teil sind es sehr bekannte Erscheinungen, die

hierbei an uns vorüberziehen. Aber auch das Bekannte weiss der Verf. auf Grund seiner eminenten Beherrschung des Quellenmaterials durch ungewöhnliche Einzelheiten zu beleben, so dass die Darstellung nirgends ins Triviale verfällt und nirgends in das gewohnte Geleise der Lehrbücher der Geschichte der Philosophie einlenkt. Neben dem bekannten Material stösst man auf viele feine Einzelheiten, die mir neu waren. Die Darstellung beginnt mit der antiken griechischen Philosophie und führt den Leser bis in die ersten Anfänge der modernen Psychologie. Mit Fechner schliesst die Darstellung ab; die gegenwärtig lebende Psychologengeneration kommt nicht mehr zur Darstellung.

Beachtenswert ist hierbei die feine und weite Auffassung der psychologischen Arbeit, die als Grundlage der psychologischen Beurteilung überall durchblickt. Der Verf. ist kein einseitiger Verehrer des heutigen Stadiums der Psychologie, sondern hat ein sehr richtiges Verständnis dafür, wie grosse Zukunftsaufgaben noch zu lösen sind und welche reiche psychologische Schätze die praktische Menschenkenntnis früherer Generationen gesammelt hat, die noch ungehoben in den verschiedenartigsten historischen Quellen schlummern. Bedeutsam tritt gleich an den Anfang die Unterscheidung dreier Wurzeln der Psychologie: Psychosophie, Psychognosis und Psychologie im engeren Sinne. Die Psychosophie fragt nach der metaphysischen und religiösen Bedeutung des Seelenlebens; die Psychognosis erstrebt praktische Menschenkenntnis; erst das Bestreben nach einer rein tatsächlichen Erkenntnis des Seelenlebens und seines Zusammenhangs mit den Lebenserscheinungen des Körpers, die unabhängig von diesen Nebenbeziehungen ist, ist rein wissenschaftliche Psychologie. Die Psychosophie berücksichtigt Dessoir nur soweit, wie sie für die Entstehung der wissenschaftlichen Psychologie wichtig ist und in der Philosophie Bürgerrecht errungen hat. Die Geschichte der Psychognosis wird dagegen in einem ausgezeichneten knappen Abriss auf wenigen Seiten in der Einleitung unabhängig von der Entwicklungsgeschichte der wissenschaftlichen Psychologie erzählt, wobei viel Ungewöhnliches und Interessantes mitgeteilt wird. Diese genaue Scheidung von Psychognosis und Psychologie halte ich für sehr wertvoll. Ich glaube auch, dass viel Wahrheit in den Schlussworten des Buches liegt: „Der Zwiegesang, mit dem die Geschichte unserer Wissenschaft anhebt, wird durch alle ihre Wandlungen hindurch fortgesetzt. Noch an der Grenze, bei der eine historische Darstellung augenblicklich Halt machen muss, ertönen diese Leitmotive in alter Reinheit und mit neuer Fülle. So scheint es, dass keins von beiden je verstummen wird. Die Stimme der praktischen Menschenkenntnis aber, seltener nur und leiser vernehmbar geworden, wird in Zukunft vielleicht häufiger zu hören sein.“

Recht anders ist die Grundauffassung, von der aus Klemm seine Geschichte der Psychologie geschrieben hat. Für ihn bedeutet die psychologische Arbeit Wilhelm Wundts den Höhepunkt der bisherigen Geschichte der Psychologie. Dementsprechend münden nach seiner Darstellung alle Entwicklungen schliesslich in dieses Stadium aus. Es fehlt zwar nicht an einzelnen Ausblicken auf ein zukünftiges Zeitalter, in dem man zu neuen Problemstellungen und Resultaten gelangen könnte. Allein im ganzen herrscht doch die Zufriedenheit mit dem Erreichten stark vor. Ich glaube, dass der objektive Historiograph der gegenwärtigen Psychologie viel breiter und nachdrücklicher darüber berichten könnte, dass bereits an verschiedenen Stellen die psychologische Problemstellung und Arbeitstechnik über das von

Wundt beherrschte Stadium hinauszugelangen beginnt. Andererseits bildet aber gerade die Einseitigkeit der Darstellung Klemms eine wertvolle Ergänzung zur Darstellung Dessoirs, da Wundts Psychologie in der Tat eine so hervorragende und erfolgreiche Etappe in der Vorwärtswicklung der modernen Psychologie ist, dass eine Geschichtsdarstellung, die sie ganz ignoriert, notwendigerweise lückenhaft bleiben muss. Die einseitige Stellungnahme für Wundt ist eine so häufige Erscheinung in der heutigen Psychologengeneration, dass sie bei einer geschichtlichen Einführung in die gegenwärtige Psychologie jedenfalls nicht fehlen darf.

Auch die Einteilung des Stoffes und die Auswahl der behandelten Probleme sind bei Klemm anders als bei Dessoir. Klemm erstrebt überall eine historische Einführung in die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden Einzelprobleme der Psychologie. Sein erster Abschnitt bietet einen Ueberblick über die allgemeinen Richtungen der Psychologie und behandelt die verschiedenen Arten der metaphysischen und der empirischen Psychologie. Der zweite Abschnitt schildert in getrennten Kapiteln die geschichtliche Entwicklung einzelner psychologischer Hauptbegriffe. Der Begriff der Psychologie als Wissenschaft, der Bewusstseinsbegriff, die Klassifikation der Bewusstseinsinhalte, die Methodenlehre und das psychische Mass werden hier behandelt. Der dritte Abschnitt bietet eine Geschichte der wichtigsten psychologischen Theorien, nämlich der Theorie der Empfindung, der räumlichen Wahrnehmungen, der Gefühle und der Willensvorgänge. Diese Auflösung der geschichtlichen Darstellung in einzelne Problemkreise halte ich für didaktisch wertvoll. Sie ermöglicht die Besprechung einer grossen Fülle wertvollen historischen Materials, das bei der Darstellungsmethode Dessoirs unberücksichtigt bleiben musste, und bietet eine bequemere Einführung in die gegenwärtige Arbeit der psychologischen Forschung. Man wird also gut tun, beide Darstellungen nebeneinander zu benutzen, da sie auf das glücklichste einander ergänzen. Erst aus einer Kombination beider Bücher erhält der Leser einen Einblick in die ganze Fülle und Buntscheckigkeit der heutigen psychologischen Problemstellungen und ihrer historischen Bedingungen.

Karl Girgensohn-Dorpat.

Häring, Dr. Th. (Professor in Tübingen), *Der christliche Glaube. Dogmatik.* 2. Aufl. Calw und Stuttgart 1912, Vereinsbuchhandlung (734 S. gr. 8). 9 Mk.

Die irenische und vorsichtig abwägende Art von Häring's Darstellung des christlichen Glaubens ist schon aus der ersten Auflage wohlthuend hervorgetreten, ebenso sein Dringen auf den Mittelpunkt, nämlich die Behauptung der vollkommenen Selbstoffenbarung Gottes in Christus, dem Herrn und dem Sohne Gottes. Aber auch sonst trägt die neue Auflage ganz den Charakter der alten. Der Einfluss Ritschls und der gute Biblizismus der schwäbischen Schule einigen sich in ihm und korrigieren sich zugleich gegenseitig. Die Absicht auf Sicherstellung des Glaubens gegenüber den Schwankungen des inneren Lebens und der subjektiven Erfahrung, die Betonung des Hungers der Religion nach Wirklichkeit der höheren Welt, die Verknüpfung der dogmatischen Sätze mit dem persönlichen Leben, die Unterscheidung und Verbindung von Werterlebnis und Wirklichkeitsbeobachtung beherrschen das Ganze. Was an Wünschen übrig bleibt, ist für mich vor allem eine noch stärkere Betonung des Gemeinschaftscharakters der christlichen

Religion und demgemäss der Verbindung von Dogmatik und Kirche, mehr noch eine noch mutigere Durchführung der aus der religiösen Grundtatsache, der Mittlerschaft Christi, sich ergebenden christologischen und soteriologischen Konsequenzen und eine Ueberwindung mancher in der Schweben bleibenden Fragen der Prinzipienlehre.

Von der ersten unterscheidet sich die neue Auflage durch eine wesentliche Erweiterung des Umfangs; er ist um mehr als 100 Seiten gewachsen. Die Aenderung und Erweiterung fällt vornehmlich auf den apologetischen Teil und in dem dogmatischen auf das erste Kapitel, Lehre von Gott und Welt, hat aber, wie Häring in der Vorrede sagt, keine Seite unberührt gelassen. Sie ist veranlasst durch vielfach eingehende Berücksichtigung modernster Erscheinungen auf dem biblisch-theologischen, namentlich aber auf dem Gebiet der theologischen Prinzipienlehre und der religionsphilosophischen Untersuchung. Die Ansprüche und Problemstellungen der Religionspsychologie und Religionsgeschichte, die jüngeren und jüngsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Dogmatik kommen zur Sprache und werden in vielfach lehrreicher Weise beleuchtet. Als charakteristisch verstärkt gegen die erste Auflage tritt mir dabei vor allem entgegen die Stellungnahme gegen die moderne Mystik und ästhetisierende Fassung des religiösen Lebens, ferner die Zurückweisung der neuen Versuche, Glauben und Theologie auf metaphysischen oder sog. apriorischen Grundlagen aufzubauen, endlich Zurückweisung der Religionspsychologie in ihre Schranken. Täusche ich mich nicht, so liegt ein Unterschied von der ersten Auflage auch darin, dass jetzt noch mehr die Bedeutung der Vorstellung im religionspsychologischen Prozess herausgehoben wird (ob dabei eine völlige und widerspruchlose Klärung erreicht ist, möchte ich dahingestellt sein lassen, vgl. S. 50 ff. und S. 62 f.), dass ferner die Grenze zwischen Bewusstseins-theologie und Tatsachentheologie noch stärker betont und schliesslich dem Glauben noch mehr seine Ueberordnung über das Wissen gewahrt wird.

Dass jeder an der dogmatischen Denkarbeit beteiligte Leser Fragen übrig behält, soll nicht unausgesprochen bleiben, wenn gleich Häring es selbst natürlich am besten weiss und den Fragen tunlichst zuvorkommt. Nur eine, aber wichtige will ich ausdrücklich aussprechen. Der apologetische Teil versucht einen Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion. Er gipfelt in dem Nachweis, dass die Erscheinung Jesu den Bedingungen entspricht, die wir an eine Offenbarung Gottes zu richten haben. Alles, was darüber gesagt ist, lässt sich wohl hören. Aber die Kernfrage der Sache ist, ob und in welchem Sinne der Glaube gewiss sein kann, dass hier wirklich ein Offenbarwerden Gottes stattfindet. Der Verf. hat selber mehrfach den Beweispunkt so formuliert; in der Ausführung aber wird nach meinem Eindruck daraus ein Nachweis davon, dass, wenn Gott ist, seine Offenbarung so und so gedacht werden muss.

Die Darstellung scheint mir in der neuen Auflage in der Richtung auf Präzision des Ausdrucks gewonnen zu haben. Als Ganzes begrüsse ich das Werk gern in seiner zweiten Ausgabe auf dem theologischen Büchermarkt und ehre in ihm die Frucht einer lebenslangen und nicht ermüdenden Arbeit an dem Heiligtum des christlichen Glaubens, einer Arbeit, die gerade durch ihre Stellungnahme zu den jüngsten Bewegungen zeigt, in welcher Richtung die Entscheidungen der Zukunft werden zu liegen kommen.

Bachmann.

Frischeisen-Köhler, Dr. Max (Privatdozent an der Universität Berlin), *Das Realitätsproblem*. (Phil. Vorträge, veröffentl. von der Kantgesellschaft. Nr. 1 u. 2.) Berlin 1912, Reuther & Reichard (98 S. 8). 2 Mk.

In wesentlicher Erweiterung publiziert der Verf. seinen in der Kantgesellschaft gehaltenen Vortrag, wobei ihm, nach seinem Vorwort, eine lebhaft Diskussions sehr zustatten gekommen ist. Der Gegenstand des Vortrags ist bereits in seinem grösseren Buche über „Wissenschaft und Wirklichkeit“ (1912, Bd. 15 der Samml. „Wissensch. u. Hypoth.“; Leipzig, Teubner) zur Aussprache gekommen. Da ich mich über dies Buch bereits in dieser Zeitschrift vor zwei Jahren geäußert habe, kann ich mich nunmehr kürzer fassen. Dem Vortrag eignet jedenfalls eine äusserst lesbare Form, und die entscheidenden Grundgedanken treten klar und deutlich hervor. Der Standpunkt des Verf.s, resp. seine Tendenz ist es, vom Boden einer idealistischen Erkenntnistheorie aus, welcher das „Wirkliche“ zunächst „Bewusstseinsinhalt“ ist, dennoch zu einem Objektbegriff zu gelangen und also „den Bannkreis des Idealismus zu durchbrechen“. „Diese Welt der Erfahrung, das ist das Ergebnis, ist, obwohl ihrer allgemeinen Qualität nach uns nur als Bewusstseinsinhalt erfahrbar und denkbar, nicht ein subjektives Empfindungsensemble, nicht bloss die Summe von Vorstellungen in einem Einzelgeist, nicht bloss ein System allgemein gültiger und notwendiger Gedanken. Dass sie mehr ist und was sie mehr ist, kann zwar nie „rein“ gedacht werden, aber doch in jedem Augenblick im tätigen Leben erlebt und in denkender Vertiefung des Erlebens tiefer verstanden werden: Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.“ Der Verf. gelangt also zu einem gewissen Realismus, indes nur zu einem „empirischen“, und lehnt den „absoluten oder transzendentalen Realismus“ energisch ab. „Denkbar ist der absolute Realismus als Forderung.“ „Er ist eine mögliche, aber völlig leere Hypothese.“ Alle Wirklichkeit ist uns nur als „Inhalt des Bewusstseins gegeben“. Die „Welt ist transsubjektiv“, bleibt aber immer an unser Erleben und Denken gebunden.

Es ist für mich wieder besonders interessant gewesen, auch hier der in der gegenwärtigen Philosophie immer stärker hervortretenden Unterscheidung zu begegnen, wonach der reine logische Gegenstand des Erkennens und das „andere Ich“ oder „Du“ zwei vollständig verschiedenartige Erkenntnisobjekte sind. Dem „Du“ gegenüber kommt es eigentlich erst zur Bejahung einer Realität ausser uns, die für unser Handeln konstitutiv ist. Und diese Wirklichkeit ist vor allem für unser geistiges Leben und Bewusstsein von uns selbst konstitutiv. Nehmen wir nun dazu den anderen Begriff der Wirklichkeit, der dem reinen Gegenstande ebenfalls zukommt, dann zerfällt also das „Wirkliche“ in zwei heterogene Bestandteile, die dann auch notwendig in unserem Bewusstsein eine Zwiespältigkeit hervorrufen müssen. Wenigstens kann von einer „Einheit“ des Bewusstseins nun unmöglich mehr die Rede sein. Nun, ich meine, dass von hier aus sich dennoch ein Ausblick ergibt in eine transzendente Wirklichkeit oder in einen absoluten Realismus, wie ich es in meiner „Metaphysik der Geschichte“ nachgewiesen habe. Hier können und müssen wir Theologen einsetzen, denn wir können uns unmöglich begnügen mit dem „empirischen Realismus“, der höchstens „absolute Postulate“ uns zediert, die „vage Hypothesen“ sind. Wenn die Philosophie über einen Zwiespalt im Denken und „Erleben“ nicht hinauskommt, so bietet die Interpretation des tatsächlich vorhandenen religiösen Vorgangs im Bewusstsein die Handhabe, den Ort zu bezeichnen, wo die

Wirklichkeit als Erlebnis höherer Einheit als eine „überweltliche“ vor uns tritt. Und vielleicht erschliesst sich uns dann erst die diesseitige Welt ganz und macht uns erst recht „tüchtig“. Dunkmann-Greifswald.

P. Th., *Praktische Theologie im Grundriss*. Band I. Leipzig 1913, Dieterich (316 S. gr. 8). 6 Mk.

Eine neue praktische Theologie nimmt man mit Spannung zur Hand. Denn seit über 20 Jahren ist keine wissenschaftliche selbständige Gesamtdarstellung des Faches neu erschienen. Inzwischen ist aber monographisch das Problem einer Reform der praktischen Theologie (vgl. Zimmer, Uhlhorn, Lauterburg, Nathusius, Clemen, Drews, Eekert, Frähauf u. a.) eifrig erörtert und ein ziemliches Einverständnis erzielt über die Anknüpfung an Volkskunde und Religionspsychologie sowie über Verzicht auf formalistische Systeme und Ueberwucherung historischen Stoffs. Wie stellt sich dazu unser Buch? Zunächst: Der Verf. (warum anonym?) hat auf Grund 25 jähriger Amtspraxis vor allem es abgesehen auf unmittelbaren Dienst für die Praxis und Aktualität; manch beachtenswerter Wink verrät sein offenes Auge für kirchliche Schwierigkeiten und Möglichkeiten, und oft führt er fast feuilletonistisch ins Detail (Memorierstoffe im Konfirmandenunterricht, Einrichtung der Studierstube, Aufgabe der Pfarrfrau, Kirchenvisitationen, Kirchenzeitungen, Wetterfahnen an Gemeindehäusern). Trotzdem will das Werk wissenschaftlich, „systematisch“ sein; es legt Wert auf den Leitgedanken und die Stoffgruppierung. Sahen viele den Leitgedanken kurz im „kirchlichen Handeln“, so redet der Verf. bestimmter von der „Aufgabe der Kirche, das Christentum als geschichtliche Grösse in ein Christentum von absolutem Werte praktisch umzusetzen“, und zwar so, dass diese Aufgabe am ganzen Kosmos, also auch in der Mission, zu bewältigen ist. Diese Bestimmung leidet aber in den weiteren Ausführungen an Unklarheit; bald ist das Christentum selbst gegenüber andersartigen religiösen Strömungen das Absolute, bald wird das Absolute in der idealen Vollkommenheit gesehen, mit der man, von der empirischen Unvollkommenheit aufsteigend, dem Wesen des Christentums gerecht wird. Fehlt schon hier die begriffliche Klarheit, so noch mehr beim Kirchenbegriff; denn die Kirche als Subjekt des Handelns ist zunächst die „sichtbare“ (S. 19), enger die „ernsten Christen“ (S. 21), noch enger, da der Aufstieg zum Absoluten nur im Protestantismus möglich ist, der Protestantismus (S. 21). Schränkt dann der Verf. den Begriff weiter ein auf deutsches (S. 26) oder gar altpreussisches (S. 27) Landeskirchentum, so wird das nicht mit dem praktischen Bedürfnisse, sich auf konkrete Verhältnisse zu beziehen (was voll berechtigt wäre), begründet, sondern prinzipiell: der deutsche Protestantismus ist der „Vater des Protestantismus“, und der altpreussischen Landeskirche gehört „auch der König von Preussen und Deutsche Kaiser an“ (!). Bei dieser Begriffsschiebung kommt das Gesamtproblem der Kirchenfrage nicht zum Ausstrag; das geschieht auch später nicht grundsätzlich, nur gelegentlich, wie es überhaupt eine Eigentümlichkeit des Buches ist, grundlegende Fragen bei gelegentlichen Anlässen zu streifen, sie aber nicht als solche zusammenhängend zu behandeln. Auch gegen die Gruppierung haben wir Bedenken. Einem künftigen 2. Bande werden innere und äussere Mission als „Tätigkeit an Nichtchristen“ überlassen; der 1. Band behandelt die „Tätigkeit an Christen“. Diese Scheidung lassen wir gelten. Aber wie ist die Tätigkeit an Christen durchgeführt? Zuerst

betont ein Abschnitt „Kirchenkunde“, ohne inhaltliches Material zu bringen, den Wert der Kirchenkunde; übrigens ist der Begriff zu enge gefasst. Die religiösen Strömungen, die sich an die Namen Goethe, Nietzsche, Wagner knüpfen, werden (S. 6) mit Emphase der Kirchenkunde als etwas Wichtigeres gegenübergestellt; sie gehören aber hinein. Neben der Kirchenkunde, die auch die Volkskunde einschliessen müsste, vermissen wir die Psychologie, die mit jener die empirische Anknüpfung ausmacht. Abschnitt 2 (Kirchenverfassung) sucht das Bestehende aufzuzeigen und zu beurteilen. Aber nicht klar ist, woher die Massstäbe des Urteils stammen. Da die Kirchenverfassung ein Mittel zum Zweck der Kirchenwerke ist, von denen Abschnitt 3 handelt, würde aus diesen der Massstab zu gewinnen sein. Die Kirchenwerke erfolgen nach dem Schema: 1. im Dienste des übergeschichtlichen Bestandes (Liturgik, Diakonie, Katechetik), 2. im Blick auf den tatsächlichen Befund (Homiletik, Poimenik, Evangelistik). Aber dass dies aus dem Leitgedanken entwickelte Schema undurchführbar ist, zeigt der Verf. selbst in den Einschränkungen, die er dieser Scheidung in der Ausführung gibt. In der Tat sind alle Teildisziplinen sowohl an der empirischen Wirklichkeit zu orientieren als auch am übergeschichtlichen Bestand. Wenn der Verf. im Sinne hat, dass die zweite Gruppe mehr nach individuellen Zuständlichkeiten spezialisieren müsse, so muss das die Katechetik auch. Bei dieser vermissen wir ein Eingehen auf den Religionsunterricht in der Schule, zumal da früher (S. 71) der Lehrer ein von der Kirche beauftragter Verkündiger des Evangeliums genannt war. Wirkt hier noch die Auffassung der praktischen Theologie als Pastoraltheologie nach? Aber die hat der Verf. selbst (S. 4) abgelehnt (anders S. 274). Seltsames mischt die Diakonie zusammen: Gemeindepflege (im Sinne Sulzes), Diasporapflege und „Weltpflege“ (= Stöckers „öffentliche“ Mission). An Einzelheiten erwähne ich die Vorschläge, beim Abendmahl nur alkoholfreien Wein zu reichen (S. 148), bei der Konfirmation das Ja der Konfirmanden freiwillig zu machen (S. 217 — und die ändern?), bei der Trauung die Ehrenprädikate abzuschaffen (S. 266 — mit der im Munde eines Pastors befremdenden Begründung, dass es sich bei diesen Prädikaten um „Erforschung körperlicher Zustände“ handle). Irrtümlich sagt der Verf., es sei eine „erst ganz moderne Erkenntnis“ (S. 277), dass der Seelsorger in erster Linie eine „religiös-sittlich abgeschlossene Persönlichkeit“ sein müsste (vgl. den Pietismus!); das Wort Liturgie sei zuerst in der LXX kultisch gebraucht (vielmehr im Serapiskult); Luther habe den Messkanon für verpflichtend gehalten (was er schonte, schonte er aus praktischen Motiven). Alles in allem: Als System und wissenschaftliche Darstellung erscheint uns das Werk nicht haltbar; sein Wert liegt in einzelnen, oft aphoristisch auftretenden Anregungen und in Darlegungen aus der Praxis, über die mit Ernst diskutiert werden kann. J. Meyer-Göttingen.

Wurster, D. Paul (Prof. d. Theologie in Tübingen), Die Bibelstunde. Ihre Geschichte, Aufgabe und praktische Gestaltung. Mit Anleitung für die Praxis. Stuttgart 1912, Evang. Gesellschaft (VIII, 224 S. gr. 8). Geb. 3. 50.

Wenn den Verf. die Frage bewegt hat (Vorrede), ob es sich lohne, der geschichtlichen Entwicklung der Bibelstunde nachzuforschen, so ist der erste Teil seines Werkes der beste Beweis für den Wert einer solchen Untersuchung. Er bespricht zunächst „die ältere Form der kirchlichen Bibelauslegung im

Nebengottesdienst“ im Anschluss an Luthers Versuch, Reste der alten Horenlesungen der zusammenhängenden Einführung der Gemeinde in Schriftkenntnis und Schriftverständnis dienstbar zu machen, und zeigt, wie die so entstandenen „Bibelauslegungsgottesdienste“ in manchen Gebieten zu erheblicher Bedeutung gelangt sind. Ich bemerke zu diesem Abschnitt: Luther selbst hat mit einer Beteiligung der Gemeinde an den von ihm wesentlich für Schüler bestimmten Wochengottesdiensten nie ernstlich gerechnet, und die Bestimmungen der Kirchenordnungen sind auf diesem Gebiet Zeugen nur für Erstrebtes, nicht für wirklich Erreichtes; als geschichtliche Grundlage für die Bibelstunde kommen diese Gottesdienste kaum in Betracht. Wichtiger sind für reformierte Gebiete die vom Verf. geschilderten Bibelbesprechstunden, die, von Calvin herstammend, in den nieder-rheinischen Gemeinden als Gemeindeeinrichtung bestanden. — Verf. zeigt dann, wie die Ansätze eines kirchlichen Schriftgottesdienstes durch die in der Zeit des 30jährigen Krieges aufgekommenen Betstunden (die man wohl für Vorläufer der Bibelstunden angesehen hat), mehr noch durch die Konventikelstunden des Pietismus verdrängt worden sind — der Pietismus wird von der Alleinschuld an der Vernichtung der Nebengottesdienste freigesprochen. Verf. zeigt aber weiter, wie gerade die pietistischen, aus reformiertem Vorbild (Holland, Labadie) erwachsenen Erbauungsstunden (mit Auslegung, Laienaussprache und freiem Gebet) nicht nur im Zeitalter des Pietismus selbst unter dem Namen „Bibelstunde“ (der Name ist nach des Verf.s Ermittlung pietistischer Herkunft) trotz kirchenpolizeilicher Hemmungen sich rasch ausbreiteten, sondern auch im 19. Jahrhundert als Träger und Zeugen der Erweckungsbewegung („überall, wo das neue Leben aufflammte, treffen wir auf die Bibelstunde“), dann besonders unter der Einwirkung der Inneren Mission (Wicherns Denkschrift 1849, Stuttgarter Kirchentag 1850, Stadtmision und Jünglingsvereine) und der Gemeinschafts- und Evangelisationsbewegung in massvoller Verkirchlichung, vielfach zur Besprechstunde ausgestaltet, in weiten Kreisen der evang.-luth. Kirche Deutschlands sich eingebürgert haben und gegenwärtig wieder (was statistisch belegt wird) in starker Zunahme begriffen sind. „Das Normale ist, dass in jeder Gemeinde Schriftauslegungsgottesdienst gehalten wird.“

Dies im wesentlichen das Ergebnis des an interessanten Einzelausführungen und sorgfältigen Belegen reichen geschichtlichen Teils, der angesichts des dürftigen Materials, das bisher in dieser Sache geboten wurde — man vergleiche etwa, was Zezschwitz in seiner Homiletik (Zöcklers Handbuch der theol. Wissensch. IV, 221 f.) zur Sache zu sagen weiss —, als ein erster Durchhau durch ein bisher schwer zugängliches Gebiet mit Dank zu begrüssen ist. Der Verf. verfolgt sein Thema durch eine ganze Reihe deutscher Gebiete, wobei ihm u. a. Tischhausers viel zu wenig gekannte „Geschichte der evangelischen Kirche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ 1900 und Tiesmeyers „Erweckungsbewegung in Deutschland während des 19. Jahrhunderts“ vielfach gute Führerdienste leisten. Dass dabei im einzelnen Irrungen unterlaufen, wie z. B. S. 54 (die Bedeutung Kropps für die Schulung der holsteinischen Laienprediger), wird kaum zu vermeiden sein. Besonders eingehend und wertvoll sind die zum Teil aus Konsistorialakten geschöpften Nachweise über die Geschichte der Bibelstunde in Württemberg (Ergänzungen hierzu bietet die inzwischen erschienene „Geschichte des Gottesdienstes der evangelischen Kirche Württembergs“ von Kolb, 1913, S. 227 ff.). Es ist zu wünschen, dass nach Wursters Vorbild auch für andere Landes-

kirchen Spezialuntersuchungen dieses für die Geschichte des inneren Lebens der Kirche überaus wichtigen Gebiets unternommen werden. — Eine wertvolle Beigabe ist der kritische Ueberblick über die in den letzten 70 Jahren im Druck erschienenen Bibelstundenserien. Hier erfahren u. a. Behrmann, Besser, Cürliß, Gerok, Gess, Grasshoff, Heiner. Hoffmann, Robertson, Rothe zum Teil eingehende Würdigung.

Der zweite Teil des Buches bietet eine aus eigener reicher Erfahrung und eindringender methodischer Ueberlegung erwachsene materiale und formale Homiletik der Bibelstunde, woran sich im dritten Teil ausführliche Proben von bis ins kleinste sorgfältig disponierten Bibelstunden (über Leben und Charakter des Paulus, über 1 Joh. 1—3 und zwei Stunden in Jugendvereinen) anschliessen — in der klaren, in den Text eindringenden und Brot und Licht für das praktische Leben bietenden Art, die wir aus den Andachten des Verf. kennen. Aus dem reichen Inhalt des zweiten Teils hebe ich die eingehende Erörterung über Begriff und Sprachgebrauch des Wortes Homilie hervor. Verf. verwirft den Ausdruck als Bezeichnung einer besonderen Predigtgattung und empfiehlt an seiner Statt „textuale oder analytische Predigt“; die Bibelstunde „ist nichts anderes als analytische (textuale) Predigt, aber im Unterschied von der Predigt im Hauptgottesdienst erstens mit mehr Eingehen auf den ursprünglichen Wortsinn des ganzen Textes, zweitens mit mehr Freiheit im Aufbau, d. h. mit mehr lockerem Gefüge, bei aller Einheitlichkeit, die durch den Grundgedanken gegeben ist“. „Die einfache textuale Methode in der Bibelstunde ist im wesentlichen dieselbe wie bei der analytischen Behandlung einer biblischen Geschichte im Religionsunterricht.“ Dass dabei die Praxis des Christenlebens nicht zu kurz kommt, zeigen die Bibelstunden zu 1 Joh. 1—3 (1, 1—4 aus dem Leben eines Glücklichen, 1, 5—10 Nur wahr gegen Gott und gegen sich selbst! 2, 28—3, 8 Ein Gotteskind ist von der Sünde ganz geschieden). Die Ueberschriften sind als „Einheitspunkte“ bezeichnet und dienen demselben Zweck wie die „Richtungsthemata“ der Katechese, sie sollen die „immanente Logik“ des Textes aufzeigen. — Besondere Beachtung verdienen die ernsten und besonnenen Ausführungen über die Bibelkritik in der Bibelstunde, deren Recht und Pflicht nachdrücklich vertreten und für deren Gestaltung treffliche Winke geboten werden (wie aus aufklärerischen Gründen, nie polemisch, nie ohne das religiöse Plus zu geben, das in der richtigeren Auffassung enthalten ist).

In den Literaturangaben vermisse ich den wertvollen Aufsatz Büttners „Ueber den Wert und die Bedeutung der Bibelstunde“ in dessen „Pastoralen Seelenstudien“ (Hannover 1905) und desselben Verfassers „Texte und Fragen zu Bibelbesprechstunden“ (1901 ff.). An Druckfehlern ist mir nur einer aufgefallen (S. 21 Z. 8 v. u. lies Spener statt Spencer).

Das wertvolle Werk sei allen Brüdern im Amt und allen Liebhabern der Homiletik zu eingehendem Studium warm empfohlen.
D. Rendtorff.

Matthes, Heinrich (Prof. Lic. theol., Seminaroberlehrer zu Darmstadt), **Die Berechtigung der bekenntnismässigen Lehrstoffe im Religionsunterricht**, zugleich ein Wegweiser zu ihrer pädagogischen Behandlung. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Giessen. 35. Folge.) Giessen 1913, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (60 S. gr. 8). 1.30.
Eine für alle Religionslehrer sehr beachtenswerte Arbeit, die mitten hineinführt in die religionspädagogischen Probleme

der Gegenwart. Der Verf. verbindet mit einem offenen Blick für die Berechtigung auf diesem Gebiet geltend gemachter wirklich pädagogischer Forderungen ein warmes Verständnis für die grosse Bedeutung der den Kindern bisher übermittelten bekenntnismässigen Lehrstoffe, worunter er vor allem Katechismus, Bibelsprüche und Kirchenlieder versteht. In drei Abschnitten bespricht er deren religiöse und pädagogische Berechtigung sowie ihre pädagogische Behandlung, um dann in einem Schlusswort kurz auf das innerste Wesen der religiösen Unterweisung einzugehen.

Starke Bedenken hege ich gegen Matthes' Versuch, die Autorität der Bekenntnisstoffe nicht auf die „darin vertretenen Vorstellungen“, sondern auf den „Glauben, auf die Hoffnung und die Liebe der heldenhaften Persönlichkeiten und Gemeinschaften, die hinter jenen Worten stehen“ (S. 15) zurückzuführen. Schon die Tatsache, dass Matthes zwischen Kirchenliedern und Bibelsprüchen keinen Unterschied macht, beweist, dass er nicht nur die Verbalinspiration aufgegeben hat — darin stimme ich mit ihm überein —, sondern in der Heiligen Schrift auch nicht die gottgewirkte Urkunde der Heilsoffenbarung sieht. Mit der unbedingten Autorität der Heilsoffenbarung ist meines Erachtens auch die Autorität der sie bezeugenden Heiligen Schrift gegeben. Das Luthersche „Was Christum treibt, ist Heilige Schrift“ steht damit nicht in Widerspruch. Sätze des Verf. wie „Autoritativ ist uns das, was uns als kraftvollster Ausdruck des Geistes Christi erscheint, was sich in dem Leben der Helden des Christentums und in unserem eigenen Leben bewahrheitet hat“ führen in ihrer Konsequenz zu einem uferlosen Subjektivismus, zur Leugnung jeder Autorität ausserhalb der persönlichen Erfahrung der einzelnen Christen.

Vieles, was Matthes im zweiten und dritten Teil bringt, ist mir sehr aus der Seele geschrieben, namentlich der Hinweis auf die „Kindertümlichkeit“ eines grossen Teiles der bekenntnismässigen Lehrstoffe, durch den Verf. beweist, dass er das wirkliche Wesen der Kinderseele viel besser kennt als die radikalen Stürmer auf dem Gebiete der Religionsunterrichtsreform. Seinem günstigen Urteil über die von Thrändorf-Meltzer und Reukauf-Heyn vorgeschlagenen Reformmethoden vermag ich freilich nicht zuzustimmen, weil ich in dem Katechismus nicht nur die Darstellung einer der Vergangenheit angehörenden Glaubensüberzeugung Luthers, sondern damit zugleich ein lebendiges Zeugnis und Bekenntnis der Kirche, in der wir stehen, sehe.

Gewundert hat es mich, dass Matthes im dritten Teil nicht auf die hochbedeutsamen Reformvorschläge des Dresdener Schulrats Bang, die noch eine grosse Zukunft haben dürften, eingegangen ist.

Der ernste Appell an die Religionslehrer in dem Schlusswort, der ihnen die gewaltige, mit ihrem Beruf verbundene Verantwortung ins Gewissen ruft, ist in unserer Zeit ernster Schulkämpfe besonders zu begrüssen.

Dr. Amelung-Dresden.

Kurze Anzeigen.

Petersen, Peter (Propst und Hauptpastor in Meldorf), **Das Menschenleben im Lichte des Christentums**. Neun Vorträge für Gemeindeabende. Glückstadt, Max Hansen (96 S. gr. 8). 2 Mk.

Das Buch, das ohne Vorwort und sogar ohne Jahreszahl erscheint, will offenbar weiter nichts sein als der Nachdruck von Vorträgen, die der Verf. in seiner Gemeinde gehalten hat. Die Themen lauten: Der Mensch im Lichte des Christentums, Die Erziehung des Kindes im Lichte des Weltlebens, Die Erziehung des Kindes im Lichte des

Christentums, Die Jugend des Menschen im Lichte Christi, Der Beruf im Lichte des Weltlebens, Der Beruf im Lichte des Christentums, Die Ehe im Lichte des Christentums, Das Leiden im Lichte des Christentums, Das Sterben des Menschen im Lichte des Christentums. Wenn ich diese Formulierungen nicht gerade für sehr glücklich ansprechen kann, so füge ich hinzu, dass der Inhalt desto mehr befriedigt. Es kommt auf den Nachweis an, dass ein christliches Leben wertvoller und glücklicher ist als ein nichtchristliches. Dabei widerfährt dem „Weltleben“ volle Gerechtigkeit. Es wird alles anerkannt, was darin gross und gut ist. Aber es wird auch deutlich die Lücke gezeigt, die nur der christliche Glaube ausfüllt. Bei aller Entschiedenheit beherrscht ein milder Geist und ein gewinnender Ton die Rede. Es sind nicht eigentlich apologetische Vorträge, weil die einschlagenden Probleme nicht bis auf ihre Wurzeln verfolgt werden. Viele Bibelsprüche und biblische Gedankenreihen geben dem Ganzen einen erbaulichen Anstrich. Und doch sind es auch nicht Predigten, obgleich ich mir diese Vorträge gut in einer Kirche etwa vom Lesepult aus gehalten denken könnte. Ich möchte sie als Evangelisationen bezeichnen und stehe nicht an, sie geradezu Muster dieser Form der Heilsvorkündigung, die heutzutage besonders gepflegt zu werden verdient, zu nennen. Scherffig-Leipzig.

Jahrbuch der ärztlichen Mission 1914. Herausgegeben vom Verband der deutschen Vereine für ärztliche Mission. Mit 27 Bildern, grösstenteils nach Originalaufnahmen. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 160 S. gr. 8). 1. 50.

Die Anfänge der ärztlichen Mission reichen zwar schon in das 18. Jahrhundert zurück. In Deutschland war sie jedoch bis vor kurzem noch beinahe ein unbekannter Begriff. Erst neuerdings ist die Bewegung auch bei uns in Fluss gekommen. Und besonders seitdem die missionsärztlichen Bestrebungen im Tübinger Institut einen lebenskräftigen Mittelpunkt erhielten, wandten auch weitere Kreise ihnen ihr Interesse zu. Aber noch ist viel Aufklärungsarbeit nötig, wenn Deutschland den gewaltigen Vorsprung, den die Länder englischer Zunge auf diesem Gebiete haben, einigermassen einholen soll. Diesen Dienst will auch das Jahrbuch leisten, das der Verband der missionsärztlichen Vereine jetzt zum erstenmale ausgeben lässt. In einer Reihe von Aufsätzen verschiedener Verfasser werden Aufgabe, Ziel und Arbeitsweise der deutschen ärztlichen Mission in volkstümlicher und anfassender Weise dargelegt. Der 1. Teil behandelt in drei Artikeln von D. Haussleiter, Dr. Schnitzer und Dr. Olpp die heimatlichen Grundlagen der ärztlichen Mission. Der 2. Teil führt in die Arbeit auf dem Missionsfelde ein. Hier kommen vor allem die Missionsärzte und medizinisch geschulten Missionsarbeiter selber zu Worte. Dr. Schreiber, Dr. Vortisch, Missionar Fries und eine Missionsschwester zeichnen lebensvolle Bilder aus ihrer Praxis in Sumatra, China, Nias und Deutschsüdwestafrika. Ausserdem berichtet Dr. Feldmann über die deutsche ärztliche Mission in Afrika und Amerika und Oberlehrer Kammerer über Livingstone, während Olpp beachtenswerte hygienische Winke für den Aufenthalt in den Tropen gibt. Unter den Abbildungen erregen besonders die Reproduktionen nach chinesischen Originalzeichnungen Interesse. Der 3. Teil, der die wichtigsten Adressen, Namen, Literaturangaben und statistischen Nachweisungen enthält, macht das Buch zu einem brauchbaren Auskunftsmittel. Die Namen der Verfasser, die sämtlich in hervorragender Weise an der Pflege der ärztlichen Mission in Deutschland beteiligt sind, bürgen für die Gediegenheit des Inhalts und die Zuverlässigkeit des statistischen Materials. Man kann deshalb nur wünschen, dass das reichhaltige Buch die wohlverdiente Verbreitung findet und der ärztlichen Mission neue Freunde, namentlich unter den Gebildeten, wirbt, damit sie, wie das in England und Amerika bereits der Fall ist, auch in Deutschland nicht mehr eine Sache der Erörterung, sondern der eifrigsten Betätigung werde. M. Weishaupt-Leipzig.

Bezzel, D. Dr. von, Oberkonsistorialpräsident, Warum haben wir Luther lieb? Vortrag, gehalten im Evangelischen Verein Kaufbeuren. 2. Auflage. München 1914, Paul Müller (31 S. gr. 8). 50 Pf.

In seiner bekannten geist- und lebensprühenden, stark assoziativen Art zeigt v. Bezzel, wie Luther die drei Gottesstifter Haus (und Schule), Staat (und Vaterland) und Kirche wieder zu Ehren gebracht, geweiht und geschmückt hat. Dabei gewinnen wir aber nicht bloss Luther aufs neue lieb, sondern ebenso auch den Verf., dessen starke Individualität gegenwärtig eine der köstlichsten und echten Früchte an dem Stamme lutherischer Frömmigkeit darstellt. Man verlässt die Lektüre mit dem Eindruck, an der Hand eines liebwerthen Führers eine funkelnde Schatzkammer besucht zu haben, und vergisst gern darüber, dass manche Ungenauigkeit des Druckes u. a. wie leichte Staubkörnerchen hier und da über den Kostbarkeiten gelegen haben. Hans Preuss-Leipzig.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Sammelwerke. Grundriss der theologischen Wissenschaften, bearb. v. †Achelis, Baumgarten, Benzinger usw. u. A. Neue Aufl. IV. TL 3. Bd. Harnack, Prof. D. theol. Adf., Dogmengeschichte. 5., verb. Aufl. 14. Abteil. = II. TL 3. Bd. Guthe, Prof. D. Dr. Herm., Geschichte des Volkes Israel. 3., vielfach verb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 472 S.; XVI, 373 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. Karten). 7 M.; 9 M.

Biographien. Lasch, Pfr. Gust., Gottfried Friedrich Redlob. Lebensbild e. Strassburger Pfarrers aus der Mitte des 19. Jahrh. Nach Familienaufzeichn. geschildert. Strassburg, Buchh. der ev. Gesellschaft (31 S. 8). 50 M.

Bibelausgaben u. -Übersetzungen. Clark, A. C., The Primitive Text of the Gospels and Acts. Clarendon Press (120 p. 8). 4 s. — **Covenant, The New, commonly called the New Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ. A revision of the version of a. d. 1611.** By Rev. E. E. Cunnington. London, Routledge (522 p. 12). 3 s. — **Holmes, S., Joshua. The Hebrew and greek texts.** Cambridge University Press (88 p. 8). 7 s. — **Testament, Das Neue, übertr. v. Lekt. P. Konst. Rösch, O. M. Cap. Evangelien, Die vier hl., u. die Apostelgeschichte.** Paderborn, F. Schöningh (VII, 434 S. 8). Geb. in Leinw. 2.40.

Biblische Einleitungswissenschaft. Abhandlungen, Neutestamentliche. Hrg. v. Prof. Dr. M. Meinertz. IV. Bd. 5. (Schluss-)Heft. Hensler, Dr. Jos., Das Vaterunser. Text- u. literarkrit. Untersuchgn. Münster, Aschendorff (XII, 96 u. III S. gr. 8). 2.80. — **McClintock, J. A., New Testament criticism, its history and results.** London, Hodder & S. (372 p. 8). 6 s.

Exegese u. Kommentare. Craig, Rev. Robert, Apostolic Religious Instruction. An exposition of the first chapter of St. Paul's letter to the Philippians. London, Holden & Hardingham (XII, 335 p. 8). 6 s. — **Mac Lagan, Rev. Henry, The book of Deuteronomy. Interpreted and explained according to its spiritual or internal sense. With copious reference to the writings of Emanuel Swedenborg.** London, Gardner (494 p. 8). — **Pözl, Prof. i. R. Präl. Dr. Frz. X., Kurzgefasster Kommentar zu den vier hl. Evangelien. (In 4 Bdn.) 3. Bd. Kommentar zum Evangelium des hl. Johannes m. Abschluss der Leidensgeschichte.** 3. Aufl. Graz, Styria (XXVIII, 433 S. gr. 8). 6 M.

Biblische Geschichte. Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Hrg. v. Rnd. Kittel. 17. Heft. Roth, Pfr. Dr. Otto, Rom u. die Hasmonäer. Untersuchungen zu den jüdisch-röm. Urkunden im 1. Makkabäerbuche u. in Josephus' jüd. Altertümern XIV. Leipzig, J. C. Hinrichs (V, 88 S. gr. 8). 3 M. — **Berthe, Augustine, Jesus Christ, His Life, His Passion, His Triumph.** London, B. Herder (538 p. 8). 7 s. 6 d. — **Burrage, Champlin, Nazareth and the Beginnings of Christianity. A new view based upon Philological Evidence.** London, H. Milford (68 p. 8). 3 s. 6 d. — **Buttenwieser, M., The Prophets of Israel from the Eighth to the Fifth Century.** London, Macmillan (8). 8 s. 6 d. — **Weinel, Heinrich, and A. G. Widgery, Jesus in the Nineteenth Century and After.** London, T. & T. Clark (468 p. 8). 10 s. 6 d.

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. 3. Reihe. 10. Bd. 2. Heft. Heinze, Dr. Wern., Der Klemensroman u. seine griechischen Quellen. Leipzig, Hinrichs (VI, 144 S. 8). 5 M.

Reformationsgeschichte. Anrich, Prof. Gust., Martin Bucer. Buchschmuck v. Ph. Kamm. Strassburg, K. J. Trübner (VII, 147 S. Lex.-8). 2.75. — **Bibliothek, Strassburger. Lienhard, Pfr. Alb., Martin Butzer, der elsässische Reformator u. Mitarbeiter Luthers.** Strassburg, J. H. E. Heitz (31 S. 8 m. 3 Abbildgn.). 30 M. — **Luther's, D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg.** 50. Bd. Weimar, H. Böhlau's Nachf. (IX, 690 S. Lex.-8). 21.20. — **Dasselbe. Die deutsche Bibel.** 5. Bd. Ebd. (XXVII, 804 S. Lex.-8). 25.60. — **Voigtländer's Quellenbücher.** 68. Bd. Myconius, Frdr., Geschichte der Reformation. Hrg. v. Prof. D. Dr. Otto Clemen. 73. Bd. Kühn, Johs., Luther u. der Wormser Reichstag 1521. Aktenstücke u. Briefe, zusammengestellt. Leipzig, R. Voigtländer (100 S.; 121 S. 8). Geb. in Pappbd. 80 M u. 1 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Hoppe, Pfr. i. R. Alfr., Des Oesterreichers Wallfahrtsorte. Wien, St. Norbertus (VIII, 917 S. Lex.-8 m. Abbildgn., Tafeln u. 1 farb. Karte). Geb. in Leinw. 10.50. — **Maclay, John, The Church in the Highlands; or, The Progress of Evangelical Religion in Gaelic Scotland, 563-1343.** London, Hodder & S. (8). 5 s.

Sekten. Grubb, Edward, Separations, their causes and effects. Studies in the 19. century Quakerism. London, Headly (160 p. 12). 1 s.

Orden u. Heilige. Camm, Dom Bede, Lives of the English Martyrs declared Blessed by Pope Leo XIII. in 1886 and 1895. Vol. 1, Martyrs under King Henry VIII., 1535-1545; Vol. 2, Martyrs under Queen Elizabeth, 1570-1583. London, Longmans (8). Je 7 s. 6 d. — **Ignatius Loyola, St., Letters and Instructions. Vol. 1, 1524-1547. (The Catholic Library.)** London, B. Herder (130 p. 8). 1 s. — **Shortt, L. M., Lives and Legends of English Saints.** London, Methuen (328 p. 8). 6 s.

Christliche Kunst u. Archäologie. Gysl, Dr. Fritz, Die Entwicklung der kirchlichen Architektur in der deutschen Schweiz im 17. u. 18. Jahrh. Mit 56 Lichtdrucktaf. nach photograph. Aufnahmen. Aarau (139 S. 8). 6.50. — **Kaufmann, C. M., Der Frankfurter Kaiserdom, seine Denkmäler u. seine Geschichte. Ein Führer. Kempton, J. Kösel (XII, 194 S. 8 m. 124 Abbildgn.). 1.50. — **Kunstdenkmäler,****

Die, des Königr. Bayern. Hrg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. -2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrg. v. Geo. Hager. XX. Heft. Karlinger, Hans, Geo. Hager u. Geo. Lill, Bez.-Amt Stadthof. München, R. Oldenbourg (VI, 319 S. Lex.-8 m. 205 Abbildgn., 17 Taf. u. 1 Karte). Geb. in Leinw. 11 M

Dogmengeschichte. Bodington, Rev. Charles, The Doctrine of Confession and Absolution in the Church of England. With answers to popular objections to confession. 3rd ed. London, Mowbray (48 p. 32). 3 d. — **Loofs, Friedrich**, Nestorius and his place in the history of christian doctrine. Cambridge Univ. Press (140 p. 8). 3 s. 6 d.

Dogmatik. Baring-Gould, S., The Church Revival; Thoughts thereon and Reminiscences. Illustr. London, Methuen (436 p. 8). 12 s. 6 d. — **Cathrein, Vikt., S. J.**, Die katholische Weltanschauung in ihren Grundlinien m. besond. Berücksicht. der Moral. Ein apologet. Wegweiser in den grossen Lebensfragen f. alle Gebildete. 3. u. 4., durchgeseh. Aufl. Freiburg i. B., Herder (XVI, 582 S. 8). 6.50. — **Dawson, Ernest**, Spiritual Religion. London, Longmans (160 p. 8). 2 s. 6 d. — **Hall, W. Aidan N.**, The radiant life. Short studies in essential religion. London, Scott (202 p. 8). 2 s. 6 d. — **Hart, S.**, Faith and the faith. London, Longmans (8). 3 s. 6 d. — **Hoppe, Prof. Dr. Edm.**, Gibt es Wunder? Braunschweig, H. Wollermann (19 S. gr. 8). 25 M. — **Studien, Neue**, zur Geschichte der Theologie u. der Kirche. Hrg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 20. Stück. Sachsse, Lic. Carl, D. Balhasar Hubmaier als Theologe. Berlin, Trowitsch & Sohn (XVI, 274 S. gr. 8). 10.40. — **Tyrrell, George**, Essays on Faith and Immortality. London, E. Arnold (294 p. 8). 5 s.

Apologetik u. Polemik. Broughton, Len. G., Christianity and the Commonplace. London, Hodder & S. (208 p. 8). 3 s. 6 d. — **Bunke, Ernst**, Heraus aus der Kirchennot! Ein Vortrag. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (48 S. 8). 70 M. — **Clayton, H. J.**, Studies in the Roman Controversy. London, R. Scott (154 p. 8). 2 s. 6 d. — **Maunsell, W. P.**, The Search after Truth; or, Spiritual Religion compared with Dogmatic Theology. New ed. London, Chapman & Hall (8). 2 s. 6 d. — **Schröder, Past. Kurt**, Moderner Mensch u. Christ. Monismus od. Christentum. Die Landeskirche. Drei Vorträge über brennende Fragen der Gegenwart. Leipzig, Eger (30 S. 8). 20 M.

Homiletik. Festpredigt, Die, des freien Christentums, unter Mitwirkg. inländ. u. ausländ. Prediger hrg. v. Prof. Lic. P. Glaue. 15. Bd. Predigten bei Festen der äusseren Mission. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (108 S. 8). 1.20. — **Nicole, Past. Alb.**, Avant, pendant et après la prédication. Trois discours. Berlin, H. Rother; Dresden, J. Naumann (68 S. 8). 1.25. — **Schulz, Pfr. A.**, Licht, Liebe, Leben. Predigten. Dresden, „Globus“ (144 S. 8). 2 M

Erbauliches. Armknecht, weil. Past. Otto, Zionstrahlen. Tägliche Andachten, ausgewählt aus dem Nachlass v. A. Mit e. Vorwort v. Geh. Kirchenr. Prof. D. Ihmsen. Hamburg, Buchh. des Nordbundes (400 S. kl. 8 m. Bildnis). Geb. in Leinw. 1.20. — **Bitten, Tägliche.** Aus dem Engl. v. Adelh. Schloemann. (11.—30. Taus.) Karlsruhe, Ev. Schriftenverein (135 S. 16). 40 M. — **Gros, Pfr. Erwin**, Unser Lebensbekenntnis. 9 Andachten üb. das hl. Vaterunser. [Aus: „Gros, Auf der Dorfkanzel. 8. Bd. Zur Höhe.“] Stuttgart, W. Kohlhammer (25 S. 8). 25 M. — **Meerwein, Pfr. Gust.**, Gott m. dir! Eine Mitgabe fürs Leben. 2. Aufl. 13.—24. Taus. Heidelberg, Ev. Schriftenverein (160 S. 16 m. 1 Abbildg.). 30 M. — **Schetelig, Past. em. C.**, Begegne deinem Gott! 7 Betrachtgn. f. die Woche vor dem Genuss des hl. Abendmahls. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (48 S. kl. 8). 50 M.

Universitäten. Vorlesungs-Verzeichnisse der Universitäten, technischen u. Fach-Hochschulen v. Deutschland, Deutsch-Oesterreich u. der Schweiz. 44. Ausg. Sommer-Sem. 1914. Im aml. Auftrag hrg. v. der Red. der „Hochschul-Nachrichten“. München, Academ. Verlag (124 S. Lex.-8). 60 M.

Philosophie. Albrecht, D. P., Der Zug nach der Sittlichkeit. Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler (67 S. 8). 1 M. — **Galloway, George**, The Philosophy of Religion. (International Theological Library.) London, T. & T. Clark (614 p. 8). 12 s. — **Goldschmidt, Gymn.-Ob.-Lehr. Prof. Dr. Ludw.**, Verwahrung gegen die Behandlung Kants in Lehre u. Schrift. Anruf an die Hochschulen u. Regierung. Gotha, F. A. Perthes (30 S. gr. 8). 80 M. — **Grundriss der philosophischen Wissenschaften.** Hrg. v. Fritz Medicus. Windelband, Wilh., Einleitung in die Philosophie. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 441 S. gr. 8). 7.50. — **Haeckel, Ernst**, Gott-Natur (Theophsis). Studien üb. monist. Religion. Leipzig, A. Kröner (71 S. gr. 8). 1 M. — **Hartmann's, Eduard v.**, ausgewählte Werke. Neue Aufl. I. Bd. 1. Abtlg.: Kritische Grundlegung des transzendentalen Realismus. Eine Sichtig. u. Fortbildg. der erkenntnistheoret. Prinzipien Kants. 4. Aufl. I. Bd. 2. Abtlg.: Das Grundproblem der Erkenntnistheorie. Eine phänomenolog. Durchwanderg. der mögl. erkenntnistheoret. Standpunkte. 2. Aufl. Mit hinterlassenen Aufzeichngn. des Verf. aus dem J. 1894: Rückblick auf meine 25jähr. Schriftstellerlaufbahn. Leipzig, A. Kröner (XI, 187 S.; VIII, 191 S. gr. 8). Je 2 M. — **Jodl, Frdr.**, Vom wahren u. vom falschen Idealismus. Leipzig, A. Kröner (40 S. gr. 8). 1 M. — **Kleinpaul, Dr. Rud.**, Volkspsychologie. Das Seelenleben im Spiegel der Sprache. Berlin, G. J. Göschen (VII, 211 S. 8). 4.80. — **Koch, Ant.**, Wesen u. Wertung des Luxus. (Universität Tübingen. Rede des Rektors am Geburtstage des Königs 1914.) Tübingen, J. C. B. Mohr (51 S. Lex.-8). 1.50. — **Köhler, Dr. Walth.**, Geist u. Freiheit. Allgemeine Kritik des Gesetzesbegriffes in Natur- u. Geisteswissenschaft. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 174 S. gr. 8). 4.80. — **Lask, Dr. Emil**, Fichtes Idealismus u. die Geschichte. [Anastat. Neudr.] Tübingen,

J. C. B. Mohr (XII, 271 S. Lex.-8). 6 M. — **Lessing, Thdr.**, Philosophie als Tat. 2 Tle. Göttingen, O. Hapke (XV, 481 S. 8). 8 M. — **Máday, Dr. Stef. v.**, Gibt es denkende Tiere? Eine Entgegng. auf Kralls „Denkende Tiere“. Leipzig, W. Engelmann (XV, 461 S. gr. 8 m. 6 Fig.). 9.60. — **Meinong's, Alexius**, gesammelte Abhandlungen. Hrg. u. mit Zusätzen versehen v. seinen Schülern. (In 3 Bdn.) 1. Bd.: Abhandlungen zur Psychologie. Leipzig, J. A. Barth (X, 634 S. gr. 8). 16 M. — **Natorp, Paul**, Philosophische Propädeutik (Allgemeine Einleitung in die Philosophie u. Anfangsgründe der Logik, Ethik u. Psychologie) in Leitsätzen zu akademischen Vorlesungen. 4., wiederum durchgeseh. Aufl. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (70 S. 8). 1.50. — **Schmitz, Osc. A. H.**, Die Weltanschauung der Halbgebildeten. München, G. Müller (205 S. gr. 8). 3 M. — **Suzuki, D. T.**, A brief history of Early Chinese Philosophy. London, Probsthain (VII, 188 p. 8). 5 s. — **Witherspoon, John**, Lectures on Moral Philosophy. London, H. Milford (176 p. 8). 6 s. 6 d. — **Wundt, Max**, Platon's Leben u. Werk. Jena, E. Diederichs (173 S. 8). 4 M. — **Wundt, Wilh.**, Völkerpsychologie. Eine Untersuchg. der Entwicklungsgesetze v. Sprache, Mythos u. Sitte. V. Bd. Mythos u. Religion. 2., neu bearb. Aufl. 2. Tl. Leipzig, A. Kröner (XIII, 494 S. gr. 8). 11 M.

Schule u. Unterricht. Meumann, Prof. E., Abriss der experimentellen Pädagogik. Leipzig, W. Engelmann (VII, 462 S. gr. 8 m. 12 Fig.). 3 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Dowson, John, A Classical Dictionary of Hindu Mythology and Religion, Geography, History and Literature. Popular ed. London, K. Paul (8). 7 s. 6 d. — **Garbe, Rich.**, Indien u. das Christentum. Eine Untersuchg. der religionsgeschichtl. Zusammenhänge. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 301 S. gr. 8). 6 M. — **Hilaire, J. Barthelmy Saint**, The Buddha and his religion. New ed. London, Paul (384 p. 8). 3 s. 6 d. — **Margoliouth, D. S.**, The Early Development of Mohammedanism. Lectures delivered in the University of London, May and June, 1913. (The Hibbert Lectures, 2. Ser.) London, Williams & N. (IX, 265 p. 8). 6 s.

Judentum. Graf, Dr. Curt, Das Recht der israelitischen Religions-Gemeinschaft im Königr. Sachsen. Frankfurt a. M., J. Kaufmann (48 S. gr. 8). 1.50. — **Lehmann, Dr. M.**, Hagadah schel Pessach m. Erläuterng. 2., durchgeseh. u. aus dem Nachlasse des Verf. erwei. Aufl. Frankfurt a. M., J. Kaufmann (211 S. Lex.-8 m. 12 Taf.). 4 M. — **Neziqin, Der** Traktat, d. h. die zivilrechtswissenschaftliche Sektion, aus dem babylonischen Talmud. (Cod. hebr. 19 bibl. Lamb.) Geschrieben anno 1184 zu Geron in Spanien, nunmehr in photozinkograph. Fcsm.-Reproduktion hrg. u. m. textkrit. Scholien versehen v. Lazar. Goldschmidt. Berlin (M. Poppelauer) (XVI, 492 S. 8). Geb. in Halbleinw. 450 M.

Freimaurerei. Gedanke, Der freimaurerische. Hrg. vom Verein deutscher Freimaurer. 4. Heft. Aufsätze v. Ernst Horneffer, Johs. Tiedje, Jul. Bode. Jena, E. Diederichs (69 S. 8). 60 M.

Zeitschriften.

Archiv für Reformationsgeschichte. Nr. 42 = 11. Jahrg., 2. Heft: Th. Wotschke, Der Petrikauer Reichstag 1552 u. die Synode zu Koschmin 1555. G. Bossert, Augustin Bader von Augsburg, der Prophet u. König, u. seine Genossen, nach den Prozessakten von 1530 V. E. Körner, Beiträge zu Luthers Tischreden. F. Arnecke, Ueber die Zusendung eines Buches Hieronymus Emersers durch den Leipziger Rat an den Bischof von Merseburg im J. 1522.

Archiv für die gesamte Psychologie. 29. Jahrg., 3. u. 4. Heft: A. Schlesinger, Der Begriff des Ideals III. V. Benussi, Kinematographische Erscheinungen. — Bd. 30, 1. u. 2. Heft: E. Schröbler, Die Entwicklung der Auffassungskategorien beim Schulkinde. F. M. Urban, Ueber einige Begriffe u. Aufgaben der Psychophysik. W. Wirth, Bemerkungen zur vorhergehenden Abhandlung. O. Kutzner, Das Gefühl nach Wundt. Darstellung u. kritische Würdigung. G. Anschütz, Th. Lipps' neuere Urteilslehre. — 3. u. 4. Heft: G. Anschütz, Theodor Lipps' neuere Urteilslehre. G. Trings, Ueber den Einfluss der Komplexbildung auf die effektuelle u. generative Hemmung.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. 20. Bd., 4. Heft: G. Kolde, Die Anfänge der Reformation zu Weiden in der Oberpfalz (Forts.). A. Jegel, Ein Patronatsstrait im Fürstentum Ansbach aus dem 18. Jahrh.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 63, 1914, Janv./Févr.: 56. Assemblée générale tenue à Montpellier du 8. au 10. novembre 1913. G. Mercier, Etienne Cambolive. P. Gachon, L'oeuvre de Combat de Bâville. E. Hugues, Le musée du Désert. E. Ponsoy, Allocution, réponse du président et analyse de sa conférence sur le pasteur du Désert. A. E. Henry, Allocution dans la salle des prisonnières de la Tour de Constance. **Court, The Open.** No. 694 = Vol. 28, No. 3, March 1914: P. Carus, The Portrayal of Christ (Forts.). Th. E. B. Jourdain, Philosophy in the Farm-Yard. A. Kampmeier, The unhistoricity of Paul. **Freiheit, Evangelische.** 14. Jahrg., 1914, 3. Heft: F. Niebergall, Narren und Weise. Scheibe, Eine Aussprache über die Frage des Jenseits. K. Kühner, Konfirmanden- und Christenlehrentlass-Scheine. Aus schweren Stunden. Tagebuchblätter eines Pfarrers, der das Finden noch nicht lernen konnte. Aus dem theologischen Krebsbüchlein. Dellius als Erzieher. O. Baumgarten, Der Streit im katholischen

- Lager: Der Streit der Bischöfe bis zu Kardinal Kopps Tod. Die Festigkeit der christlichen Gewerkschaften.
- Heidenbote, Der evangelische.** 87. Jahrg., 1914, Nr. 3: Das Menschenherz. Völlige Uebergabe, das gottwohlgefällige Opfer seiner Diener. Vier frohe Botschaften. † Frau Missionar Dr. Wittenberg. Fr. Müller, Berichte von der Inspektionsreise nach China. Nr. 6. H. Kieser, Weihnachten auf der Inspektionsreise. Neubacher, Durch die Jugend an das Volk. Buße, Aus der Heimat (Oesterreich). E. Nothwang, Die Industrieschule der Basler Mission auf der Goldküste. Vömel, Die Religion der Chinesen (Forts.). G. Ludwig, Ein Bild des Konfuzius. — Nr. 4: W. B., Das Wort von der Veröhnung. Fr. Müller, Berichte von der Inspektionsreise nach China. Nr. 7. H. Kieser, Weihnachten auf der Inspektionsreise. J. H. V., Zur Frage der Staatsreligion in China. R. Fisch, Einige Unterschiede zwischen den für den Schnapshandel gesperrten und den für ihn nicht gesperrten Gebieten in Afrika; Mitkämpfer. Römer 15, 30. G. Ritter, † Missionar Heinrich Daimelhuber. Reiseprediger in Reutlingen. A. Oehler, Kleinkinderheim.
- Hibbert Journal.** Vol. 12, No. 2: J. B. Baillie, Self-sacrifice. E. Macadam, The Universities and the training of social worker. M. D. Petre, The advantages and disadvantages of authority in religion. W. A. Curtis, The value of confessions of faith. R. H. Handley, Ought there to be a broad church disruption? A. F. W. Blunt, The failure of the church of England. J. A. Hill, Changing religion. H. C. Cowance, Bergson's philosophy and the idea of God. T. Rh. Williams, Syndicalism in France and its relation to the philosophy of Bergson. Ch. W. Cobb, Certainty in mathematics and in theology. J. E. Symes, The Johannine Apocalypse.
- Jahrbuch, Philosophisches, der Görres-Gesellschaft.** 27. Bd., 1. Heft: C. Grünholz, Das ontologische Prinzip in Wundts Erkenntnistheorie. P. Minges, Philosophiegeschichtliche Bemerkungen über Philipp von Gräve. A. Linsmeier, Die Brownsche Bewegung. Hahn, Zum Begriff der Apperzeption in den Lehrbüchern der Psychologie.
- Journal, The, of philosophy, psychology and scientific methods.** Vol. 10, Nr. 22: Santayana, Dr. Fuller, Plotinus and the nature of evil. Woodbridge, The belief in sensations. — Nr. 23: J. Royce, An extension of the algebra of logic. — Nr. 24: W. K. Wright, The genesis of the categories. — Nr. 25: H. B. Alexander, Nature and human nature. — Nr. 26: D. C. Macintosh, Is realistic epistemological Nouism inadmissible? H. R. Marshall, Is psychology evaporating? E. P. Frost, The relief in consciousness. — Vol. 11, Nr. 1: M. T. C. Clure, An orientation to the study of perception. P. Cl. Cox, The case method in ethics and critics. — Nr. 2: H. Cl. Brown, Value and potentiality. J. Aaronson, Perception. J. E. Turner, Miss Calkins on idealism and realism.
- Journal, The, of theological studies.** Vol. 15, No. 59, April 1914: W. Sanday, Baron Hermann von Soden. H. C. Hoskier, Von Soden's text of the New Testament. M. Rule, The queen of Sweden's „Gelasian Sacramentary“ II. T. W. Crafer, The work of Porphyry against the Christians, and its construction I. R. H. Connolly, The work of Meneses on the Malabar liturgy. H. St. J. Thackeray and W. E. Barnes, Psalm LXXVI and other Psalms for the feast of tabernacles. F. C. Conybeare, The patristic Testimonia of Timotheus Aelurus. E. S. Buchanan, A latin MS of the Apocalypse. G. Mercati, Three notes: I. On the non-greek origin of the Codex Bezae. II. The place of the pastor in the Codex Sinaiticus. III. Note on the MSS of the Apostolic Constitutions used in the editio princeps. H. M. Slee, A note on the sixteenth ode of Solomon.
- Katholik, Der.** 94. Jahrg., 1914, 3. Heft: K. Hoffmann, Mission u. Heimat. O. Casel, Die Eucharistielehre des hl. Justinus Martyr. Siebert, Der Farbenkanon des Speyer Domes. Die Handschriften der Summa Trinitatis des Robert von Melun. St. Schiwietz, Die Eschatologie des hl. Johannes Chrysostomus u. ihr Verhältnis zu der originistischen. J. Chr. Gspann, Des hl. Thomas „Summa contra gentiles“ als Predigtquelle (Schl.).
- Missions-Magazin, Evangelisches.** N. F. 58. Jahrg., 1914, 3. Heft: E. Würz, Deutsche evangelische Mission u. Weltmission. F. Büttner, Aus dem Herzen Bornes. H. Christ-Socin, Die nationale Bewegung im nordafrikanischen Islam. Die Konferenz von Kikuya u. ihre Wirkungen. — 4. Heft: E. Lüring, Die Mission in den Malaienländern. A. Vielhauer, Missionsanfänge in Bagam. H. Christ-Socin, Die Entstehung einer mohammedanischen Sekte. L. Oehler, Blicke in islamitisches Denken und Leben. Rundschau.
- Monatshefte, Protestantische.** 18. Jahrg., 3. Heft: K. Baur, Eduard Zeller. R. Steck, Ein alter Paulus? E. Sulze, Zum evangelischen Kirchenbau in Deutschland. G. Graue, Unmittelbares religiöses Erleben (Schl.). W. Behrend, Der Mt. J. Websky, Paul de Lagarde als Klassiker der Religion. — 4. Heft: A. Dorner, Die Notwendigkeit einer Gotteserkenntnis: W. Wendland, Friedrich Schleiermacher als Patriot. W. Schulz, Zur Sammlung der Geister. P. Schmidt, Saulus der *vevriac*.
- Quartalschrift, Römische, für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte.** 28. Jahrg., 1914, 1. Heft: A. Baumstark, Zur Provenienz der Sarkophage des Junius Bassus u. Lateran n. 174. P. Styger, Die neuentdeckten mittelalterlichen Fresken von Santa Croce in Gerusalemme. A. Lenné, Der erste literarische Kampf auf dem Konstanzer Konzil im November u. Dezember 1414. St. Ehses, Die Carte Farnesiana des vatikanischen Archivs.
- Quarterly, The constructive.** Vol. 2, No. 5, March 1914: W. Sanday, The constructive Quarterly from within. T. R. Glover, Unity in the spiritual fact. Cardinal Mercier, Towards unity. Bishop Gore, The place of symbolism in religion. F. v. Hügel, The works of Professor Ernst Troeltsch. A. v. Schlatter, The attitude of German protestant theology to the Bible. W. A. Curtis, Faith and its place in the christian religion. P. Green, Faith: its nature and work. M. Maher, The nature of divine faith: a catholic account. Archbishop Platon, Faith as it is understood by an orthodox divine. W. Temple, Education and religion among workingmen. F. H. Stead, The labour movement in religion. T. E. Harvey, John Woolman.
- Religion und Geisteskultur.** 8. Jahrg., 2. Heft: H. Gressmann, Das Weihnachtsevangelium auf Ursprung u. Geschichte untersucht. J. H. Leube, Theologie u. Psychologie. G. Koch, Von swierlei Verweltlichung. H. Schwarz, Johannes Volkelts Auffassung der Religion. H. Windisch, Hauptprobleme der neutestamentlichen Wissenschaft der Gegenwart.
- Review, The philosophical.** Vol. 22, No. 6: Muscio, Degrees of reality. H. W. Wright, Practical success as the criterion of truth. D. W. Fisher, The problem of value-judgement. N. C. Barr, The dualism of Bergson. — Vol. 23, No. 1: A. Bowman, The problem of knowledge from the standpoint of validity. J. A. Leighton, Truth, reality and relation. D. C. Macintosh, Hocking's philosophy of religion. W. P. Montague, Unreal subsistence and consciousness.
- Review, The psychological.** Vol. 20, No. 5: E. K. Stroup, The effect of time-interval upon recognition memory. R. M. Ogden, Experimental criteria for differentiating memory and imagination in prozeeted visual images. M. E. Happerty, The laws of learning. — No. 6: H. S. Langfeld, Voluntary movement under positive and negative instruction. T. L. Kelley, The association experiment: Individual differences and correlations. L. L. Smith, Whipple's range of information text.
- Revue biblique internationale.** N. Sér. Ann. 3, No. 2: A. von Hoonacker, La date de l'instruction de l'encens dans le culte de Jahvé. M. J. Lagrange, La conception surnaturelle du Christ d'après saint Luc (Schl.). F. Nau, Une deuxième apocalypse apocryphe grecque de saint Jean.
- Revue d'histoire de l'église de France.** Ann. 5, 1914, No. 26: P. Imbart de La Tour, Les débuts de la Réforme française. J. Rouquette, Saint Louis et le comté de Melgueil.
- Revue de l'histoire des religions.** T. 67, No. 3, Mai/Juin 1913: Ad. Reinach, L'origine des Amazones. J. Lévy, Sarapis (Schl.). — T. 68, No. 1, Juill./Août 1913: E. Guimet, Les âmes égyptiennes. P. Masson-Oursel, Sur la signification du mot „Yoga“. R. Dussaud, Un monument du culte syrien et d'époque perse. — No. 2: S. Reinach, Le sacrifice de Tyndare. P. Monceaux, Les martyrs donatistes. Culte et relations I. G. Huet, La légende de la statue de Vénus. — No. 3: H. Jeanmaire, Le péché et la gnose dans la théologie paulinienne. P. Monceaux, Les martyrs donatistes. Culte et relations (Schl.). W. Déonna, Questions d'archéologie religieuse et symbolique. P. Oltramare, A propos d'inscriptions recueillies dans les hautes vallées de la Suisse.
- Revue Néo-Scholastique.** Année 20, Nr. 80: D. Nys, Le temps a-t-il commencé et finira-t-il? J. Cochez, L'esthétique de Plotin (Forts.). F. Palhoriès, La théorie de la connaissance dans la philosophie de Gioberti. A. Pelzer, Godefroid de Fontaine (Schl.). M. de Wulf, Le mouvement néo-scholastique.
- Revue philosophique.** Année 39, 1914, No. 3: A. Darbon, Hasard et déterminisme. Spaier, L'image mentale d'après les expériences d'introspection. Dontcheff-Dexenze, L'étude de l'image d'après les travaux de Pavlow. — Nr. 4: R. Goblet, Logique et psychologie. A. Schinz, Le droit du plus fort et le droit dit „naturel“. Delvaille, L'idéalisme social.
- Studien, Theologische.** 32. Jg., 1. Aflev.: Th. L. W. van Ravesteyn, Jeremia IV, 5—VI, 30 (Land en Stad verworpen). Met naschrift over: E. Wilke, Das Skythenproblem im Jeremiabuch. D. Plooy, Minucius Felix een Modernist?
- Tijdschrift, Theologisch.** 48. Jg., 2. Aflev.: G. Smit, De hel en hare bewoners volgens Jongere Midraschim. F. Ortt, Studies in het grensgebied van natuur- en godsdienstwetenschap. A. W. Groenman, De anse maamad.
- Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie.** 38. Jahrg., 1. Heft: E. Sauerbeck, Vom Wesen der Wissenschaft, insbesondere der drei Wirklichkeitswissenschaften IV (Schl.). S. Ristitsch, Der Satz vom Grunde u. die Gründung der punktuellen dynamischen Atomistik. Friedrich Jodl †.
- Zeitschrift, Biblische.** 12. Jahrg., 1. Heft: J. Götsberger, „Eine katholische hebräische Bibel?“ J. K. Zeuner, Das Buch der Sprüche. Kap. 5. Aus dem Nachlass hrsg. u. ergänzt von H. Wiesmann. Van Sante, Le psaume 110 (Vulg. 109) „Dixit Dominus“. K. Kastner, Zwei Paralleltexte. J. P. v. Kasteren, Der Lanzenstich bei Mt. 27, 49. B. Haensler, Zu Apg. 2, 4. P. Hauser, „Jeder prüfe sein Werk, und er wird alsdann Ruhm für sich haben“ (Gal. 6, 4).
- Zeitschrift, Historische.** 111. Bd., 1913: F. Vigner, Gallikanismus u. episkopalistische Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum u. Vaticanum.

Zeitschrift für katholische Theologie, 37. Jahrg., 4. Heft: H. Mayer, Geschichte der Spendung der Sakramente in der alten Kirchenprovinz Salaburg. B. Duhr, Der Olmützer Zensurstreit.
 Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 21. Jahrg., 6. Heft, März 1914: Klempt, Die neufriesische Schule (Forts.). G. Vogel, Bodenreform u. Schulwesen. E. Hering, Johann Gottlieb Fichtes Nationalerziehung. — 7. Heft, April 1914: Klempt, Die neufriesische Schule (Schl.). N. Exarchopoulos, Der Einfluss der deutschen Pädagogik auf das griechische Bildungswesen.
 Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. 153. Bd., 2. Heft: M. Joseph, H. Aschkenazy †. E. Enyovári, Zur Phänomenologie der Ideation (Wesenintuition). A. Oelzelt-Newin, Alogische Grundlagen unserer Erkenntnis. P. Scheerer, Die Frage nach der Möglichkeit des Glücks u. der wahren Triebfeder des sittlichen Handelns u. ihre Beantwortung durch August Döring. P. Petersen, Referat über psychologische Literatur 1913.
 Zeitschrift für positivistische Philosophie. 2. Jahrg., 1. Heft: Petzoldt, Die Relativitätsphilosophie der Physik. Angersbach, Die naturwissenschaftliche u. insbesondere die naturphilosophische Tätigkeit Henry Potoniés.
 Zeitschrift für Theologie u. Kirche. 24. Jahrg., 2. Heft: K. Barth, Der Glaube an den persönlichen Gott (Schl.). K. Geese, Vom Weltbild zur Dogmatik (über Karl Heim).

Verschiedenes. G. Morin legt in der Rev. Bénéd. Jan. 1914, S. 1—34, eine neue, und wie er zuversichtlich meint, entscheidende und endgültige Lösung des Rätsels betr. der Person des „Ambrosiaster“, des Verf.s des berühmten zur Zeit des Damasus (366—384) entstandenen Kommentars zu den paulinischen Briefen sowie der Quaestiones V. et N. T. vor: Ambrosiaster ist „nicht vielleicht, sondern ist wirklich Euagrius v. Antiochien“, von dem wir die von Hier. de vir. ill. 125 erwähnte Uebersetzung einer vita des Antonius aus dem Griechischen ins Lateinische besitzen (Migne, ser. gr. 26, 833—976). Beweismittel für diese Identifikation bilden vor allem beiden gemeinsame sprachliche Eigentümlichkeiten. Ferner: beide waren von vornehmer Geburt, beide hatten einen kosmopolitischen Zug und besondere Beziehungen zu Aegypten, beide waren gesetzeskundig und bekleideten irgendwo einmal ein öffentliches Amt, beide haben sich in Italien aufgehalten (Euagrius 10 Jahre von 363—373; dann wieder 381 auf dem Konzil in Aquileja), beide waren erst Laien, zuletzt Bischöfe, beide erklärte Parteigänger des Damasus, beide Gegner des Arianismus. Jude braucht Ambrosiaster nicht gewesen zu sein. Die *diversarum ὑποθέσεων tractatus*, von denen Hier. a. a. O. sagt, dass Euagrius sie ihm vorgelesen und noch nicht herausgegeben habe, können gar wohl beide Werke des Ambrosiaster, die Quaestiones und die Kommentare, unter sich befasst haben. Nach Souter heissen letztere in den meisten Handschriften des Ambrosiaster „tractatus“. Euagrius starb schon 393. Nach seinem Tode erst wurden sie dann stückweise, wohl anonym, veröffentlicht. — Die Beweisführung Morins scheint mir glänzend und zwingend. Congratulamur. Wohlenberg.

Unter Verantwortlichkeit	Anzeigen	der Verlagsbuchhandlung
--------------------------	-----------------	-------------------------

Dom Jesusbilde der Gegenwart

Sechs Auffätze von Prof. D. Dr. Leipoldt, Kiel.
 Brochüert M. 8.50 Gebunden M. 9.50

Aus dem Inhalte:

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Die Schönheitsfucher | 4. Ellen Key und der Monismus |
| 2. Die Armenfreunde | 5. Die katholische Kirche |
| 3. Die Aerzte | 6. Doltojewskij und der russische Christus. |

Die „Schleifische Zeitung“ schreibt: ... Ein Werk, wie wir es nach Form und Inhalt, Feinsichtigkeit und Stoffmasse bisher nicht besaßen. Wenn jemandem die Aufgabe gestellt wäre, ein der Wirklichkeit entsprechendes Jesusbild der Gegenwart zu zeichnen, so hätte er es nicht umfassender und feinsinniger ausführen können, als es der Verfasser dieses Buches getan hat.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.
 Hierzu eine literarische Beilage von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Volksausgabe

Evangelium für jeden Tag

Bd. II geb. **M. 2.⁸⁰**

soeben erschienen!

Dörffling & Franke, Leipzig

Antwort auf die
 zahlreich eingehenden
Anfragen:

Die neue 11. Auflage (bearbeitet)

von:

D. Chr. E. Luthardt

Kompendium
der Dogmatik

erscheint in ca. 2 Monaten.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Bugra Leipzig 1914



Im Tempel der Fachpresse
 liegt auf das
Theologische
Literaturblatt.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 19. Auf die Gottesreise. — Die Urgemeinde und das Evangelium. VI. — Zwei Religionen? — Die religiöse Entwicklung August Vilmars. IV. — Die Missionshilfe. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Feste und Versammlungen.

Nr. 20. Die Wahrheit. — Das Ichbewusstsein Jesu gegenüber dem Menschengeschlecht. I. — Die religiöse Entwicklung August Vilmars. V. — Lutherische Konferenz von Minden-Ravensberg in Bielefeld am 14. und 15. April 1914. — „Positiv.“ — Frédéric Mistral. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Feste und Versammlungen.